

A photograph of a wooden canoe on a body of water. A person is visible in the background, sitting in the canoe. The canoe is filled with various items, including a bag and some dark objects. The water is calm, and the background shows a shoreline with trees.

UND DOCH NICHT

NONDUALIÄT, KLOSCHÜSSEL
UND DIE ZWECKLOSIGKEIT DER SUCHE

DANIEL STÖTTER
www.daniel-stoetter.com

Daniel Stötter

Und doch nicht

Nondualität, Kloschüssel und die Zwecklosigkeit der Suche

Text, Foto und Grafik © 2012 Daniel Stötter
info@daniel-stoetter.com | www.daniel-stoetter.com



ein Spiegel.

eine Tür.
trete ein
und sie war niemals da.

ein Geschenk.
nimm es an
und es war niemals da.

ein Geheimnis.
entdecke es
und es war niemals da.

ein Leben.
lebe
und es war niemals da.

Daniel



INHALTSVERZEICHNIS

Ich gestehe!	4
Kurzes Vorwort	6
Jenseits von Worten	8
Spirituelle Ernüchterung – „Scheinbar Daniel“ – die Geschichte	19
Was ist da los?	24
Erwachen ohne Veränderung – „Scheinbar Daniel“ – die Geschichte	28
Die Suche nach Dem	32
Erkenntniswellen – „Scheinbar Daniel“ – die Geschichte	35
Die Unauffindbarkeit von Dem	43
Ende ohne Zeitpunkt – „Scheinbar Daniel“ – die Geschichte	46
Das Spiel	49
Trennung und der Einheitsschiss	53
Das Jetzt	57
Leere und Fülle	60
Was ist	63
Tun	65
Erkenntnis	68
Klares Sehen	72
Einfachheit	74
Das Spiegelkabinett	77
Nondualität	81
Das ist Einheit, aber ich hab keine Ahnung was das ist! <i>Ein Abend mit Daniel</i>	88

ICH GESTEHE!

Ich weiß, dass ich mit diesem Buch Probleme bekommen könnte. Dieses Buch kann kritisiert werden, als unverständlich bezeichnet werden, als reine intellektuelle Hirnwixerei (unnützes Gedankenspiel) verteufelt werden. Die Texte mögen von intelligenten Geistern in Stücke zerrissen werden, oder als Schwachsinn verurteilt werden, sie mögen gerichtet und geköpft werden. Das ist in Ordnung. Ich bin mir bewusst, dass es nur Hirnwixerei und Wortspielerei ist und dass all diese Worte nichts aussagen.

Ich gestehe! Mögen diese Worte verurteilt werden in welcher Form auch immer! Ich gestehe, dass der Richter recht haben wird, ich gestehe die Tat begangen zu haben!

Dies ist eine Zusammenstellung von Texten. Einige der Texte sind in einer Phase entstanden, wo sich der Verstand mit Wortspielerei und Paradoxien ausgetobt hat, einige Texte sind später entstanden, wo die Sprache dann einfacher wurde.

Sollte es Dir zu viel werden, dann zögere nicht das Lesen des Buches jederzeit zu beenden. Zögere nicht Kapitel auszulassen und sei dir bewusst, dass es hier nichts zu verstehen gibt. Solltest Du das gesamte Buch lesen, dann hoffe ich doch sehr, dass Du am Ende nichts verstanden haben wirst, dass es Dich nirgends hingebraucht haben wird und Dich so hinterlassen wird, wie Du bist.

Lass Dich in Verwirrtheit und Unverständnis hinterlassen, lass Dich in der Unfähigkeit des Verstandes hinterlassen, das Mysterium zu begreifen. Lass Dich als das hinterlassen, was nicht begriffen werden kann. Lass Dich einfach so hinterlassen, einfach so, ...so! Oder doch nicht?

Dieses Buch ist dem Unbeschreiblichen gewidmet, dem keine Worte je begegnen können, und das ist, was schon längst das offensichtliche Wunder ist, mit oder ohne Worte, mit oder ohne Hirnwixerei. Einfach DAS. Und doch nicht.

Daniel

KURZES VORWORT

Dieses Buch solltest du besser nicht in die Hand nehmen, wenn du leidenschaftlich mit deiner Suche nach der Erfüllung und Befreiung beschäftigt bist. Hier könnte die Offensichtlichkeit der Zwecklosigkeit der Suche erkannt werden, was all dein Streben nach Befreiung zunichte machen kann. Oder doch nicht.

Die Suche nach dem, was du bist, endet in der Zeitlosigkeit dessen, was schon ist, und doch nicht. Doch nicht, weil es da kein Ende der Suche geben kann, einer Suche, die nie war, und doch das ist was erscheint als Existenz, als Person und die Welt in der sie lebt. Hier könnte passieren, dass du gar nichts mehr verstehst, und dass in diesem Nicht-Verstehen das bleibt, was das Unbegreifliche selbst ist, was das ist was du bist, als das was ist. Und doch nicht. Doch nicht, weil im scheinbaren Geschehen einfach nichts passieren kann und doch das geschieht was das ist, was ist und als das erscheint, was scheinbar geschieht. Und doch nicht.

Also, in dieser Schwachsinnigkeit dieser Aussagen steckt vielleicht eine Unbegreifbarkeit, die gefährlich sein könnte, für den Verstand, der nicht leben kann ohne Begreifen, ohne Wissen und ohne Verstehen. Diese Verstandeslosigkeit kann gefährlich sein. Wenn du also Angst haben solltest,

deinen Verstand zu verlieren, dann halt dich fern von diesem Buch. Wenn du aber deinen Verstand schon verloren hast, dann: Willkommen im Club!

Aber trotzdem: keine Sorge! Denn der Verstand ist nicht zu verlieren. Man kann nun mal nicht etwas verlieren, was nie da war. Die Verstandeslosigkeit ist leider schon das, was ist. Und doch nicht...

JENSEITS VON WORTEN

Gerade wenn es sich wirklich lohnen würde, alles aufzuschreiben, was aus der Stille quillt, landet kein Schreibwerkzeug in meiner Hand. Gedanken, Einsichten, Erkenntnisse, spontane Eingebungen befallen mich und nichts wird über die Feder in eine Form gebracht, es bleiben frei fließende Gedanken übrig ohne Nachwirkungen und sogar oft ohne Erinnerung. Gedanken, die etwas Unfassbares einfangen möchten und immer wieder an die Grenzen ihres Potentials stoßen. Wie ich auch versuche, über die Sprache etwas Unbeschreibliches zu beschreiben, oder ein geeignetes Mittel zu finden, um etwas Formloses in eine Form zu zwingen, es bleibt im Versuchen beschränkt. Es ist nur ein Versuch, welcher unweigerlich immer wieder fehlschlagen wird und sogar das Gegenteil seiner ursprünglichen Intention auslösen kann.

Da taucht aus diesem Unbeschreiblichen, aus der Stille, ein Drang auf, dies Unsagbare auszusprechen. Die Laute, die aus dem Mund kommen, klingen im Gegensatz zur wirklichen Einsicht so, wie in Indien, wenn jemand versucht etwas zu beschreiben, mit ein paar englischen Worten, Händen und Füßen, und ich nur wage ahnen kann, was er damit meint. So eine Situation ist manchmal wirklich lustig, weil so ein Inder mit so wenigen Mitteln ganze Geschichten zu erzählen versucht, die man auch noch versteht, besonders wenn man nicht nur mit dem Verstand zuhört, sondern mit einem offenen Herzen. Irgendwie versteht

man es, aber das Verstehen ist beschränkt, es hat Löcher, gerade weil man alles verstandesmäßig verstehen will. Die Sprache kann nun mal nur hinweisen und andeuten, sie kann nur ein trübes Raster über die Wahrheit legen, welches niemals die Wahrheit selbst berührt.

Nun liegt ein Schreibwerkzeug in meiner Hand und keine wundersamen Gedanken und Eingebungen scheinen aufzutauchen, nur scheinbar wirre, unbedeutende Gedanken. Und doch ist eine Instanz in mir da, welche ruhend und klar erscheint, und aus der einfach ein Gedanke entsteht, der sich zu einem relativ klaren Gedankengebilde zusammensetzt und vielleicht sogar wundersame Weisheit spricht. Zwar wieder nur ein beschränkter Versuch, ein unmögliches Kunststück zu vollführen, aber vielleicht könnte man die Worte, die entstehen, als Wegweiser bezeichnen. Wegweiser auf einem Weg, der keine Längen- und Zeitdimension kennt, der mit keinem Schritt begangen werden kann. Ein Weg, der das Ziel selbst birgt und für den es keine wirkliche Landkarte gibt. Das Ziel dieses Weges ist so nah, dass es näher nicht möglich wäre. So nah, dass es keine Distanz gibt, zwischen dem Weg, dem Reisenden und dem Ziel. So nah, dass es eins ist mit dem scheinbar getrennten Wesen, welches den scheinbaren Weg hin zum scheinbaren Ziel zu gehen scheint. Es ist ein Ziel, das nicht erreicht werden kann.

Man könnte vielleicht sagen, es wird erkannt oder realisiert. Es ist das, was im jetzigen Moment ist. Das Jetzt selbst. Obwohl das Jetzt wieder zum Objekt und dadurch wieder zu einem Versuch wird, das Unbeschreibliche zu beschreiben,

sehe ich dieses Wort einfach als Fingerzeig. Es ist wie ein Schild, das die Aufschrift „WC“ und einen Pfeil trägt. Das wirklich Unbeschreibliche ist nicht das Schild, sondern das WC selbst. Und wenn du einen deftigen Durchfall hast, dann ist dir dieses Schildchen heilig und sobald du es erblickst, nimmst du den direktesten Weg zum Ziel. Wenn du dort bist und im ekstatischen Stöhnen von all deiner Last erlöst wirst, weißt du gar nicht mehr wie du noch rechtzeitig auf diese Kloschüssel gelandet bist. Und zudem konntest du gar nicht wirklich die Entscheidung treffen ob du das WC aufsuchen solltest oder nicht, du läufst einfach hin, sobald du das Schildchen siehst.

Wenn du keinen Drang nach einer Darmentleerung hast, dann registrierst du vielleicht das Schildchen, du betrachtest es vielleicht genauer, wenn es besonders interessant hervorsteht. Wenn aber ein unwiderstehlicher natürlicher Drang entsteht, wirst du dich nicht am Schildchen aufhalten lassen, und wenn es noch so schön ist, du wirst direkt ins Ziel rauschen, getrieben vom unvermeidbaren Naturereignis, der Stuhlgang, ohne Zeitgefühl, ohne das Gefühl einen Weg zurück gelegt zu haben. Und früher oder später musst du sowieso aufs WC. Und plötzlich ist da der erlösende Friede.

Wir Menschen leben meist mit unserer Verstopfung, die wir ständig aufrechterhalten müssen, um nicht aufs WC laufen zu müssen, wo wir alles loslassen müssten, wo aber der Frieden und die Freiheit auf uns warten würden. Wir bemerken unsere Verstopfung gar nicht mehr, weil sie Teil unseres Lebens zu sein scheint. Vielleicht ist sie sogar angenehm. Sie gibt uns vielleicht ein

Gefühl von Kontrolle und Stärke. Die ständige Stimulation von unten, kitzelt uns auf, vielleicht kann sie sogar unsere Kundalini-Energie erwecken, wenn wir sie lange genug aufrecht erhalten, wenn wir stopfen und stopfen und immer weiter stopfen. Anstatt das einfachste und natürlichste zu tun, und zwar aufs Häuschen zu gehen, um unseren Frieden zu haben, sinnieren wir höchstens über das interessante Schildchen und diskutieren unter Pro und Kontra über den Hinweis, den wir aus den Worten und Symbolen ersehen.

Die Verstopfung ist das scheinbare Hindernis, welches den natürlichen Fluss des Lebens unterbindet und uns in unserer selbst erschaffenen Starrheit und Begrenztheit festhält. Begrenztheit bedeutet, dass Grenzen vorhanden sind, dass Trennung da ist, dass eine Abgrenzung oder eine Trennung besteht zwischen mir und der Weite des Lebens selbst. Die Weite und Grenzenlosigkeit des Lebens ist immer im Fluss, sie beinhaltet freies Fließen, was auch immer fließen soll. Auch die Verstopfung wird unweigerlich zum Durchfall führen, früher oder später. Also suche das WC auf und lass dem Fluss seinen Lauf. Bleibe nicht mit zusammengekniffenem Hintern und flachem Atem vor dem Schildchen stehen, während du dir nichts anmerken lässt, von deiner Last, und vergeblich versuchst die Bedeutung des Schildchen zu erörtern. Nimm das Schildchen nicht zu ernst, denn es ist nur ein Wegweiser. Das Jetzt ist nur ein Fingerzeig zum Unsagbaren, es ist nur ein Schildchen mit einem Pfeil. Folge dem Pfeil und nimm den direktesten Weg, dann vergiss das Schildchen mit dem Pfeil und lass es fließen, direkt jetzt.

Jetzt ist direkt. Du kannst das Jetzt nicht suchen, du kannst keinen Weg zurücklegen, um das Jetzt zu finden, du kannst es nicht erreichen, es ist jetzt, es ist das was ist. Das gesamte Dilemma der menschlichen Existenz, liegt in der Ablehnung von dem, was ist. Die gesamte Suche nach Glück und Frieden, die den Menschen treibt, basiert in seiner Essenz auf der Ablehnung des jetzigen Momentes. Wir suchen Glück in der Zukunft, im Traumpartner, im Traumjob, im Paradies, welches wir irgendwann zu finden glauben, weil wir ablehnen was ist, weil wir immer eine Hoffnung hegen, wir hoffen auf ein besseres Jetzt und lehnen das wirkliche Jetzt ab. Das Jetzt sollte in der Zukunft besser, größer, schöner, erfüllender, friedlicher usw. sein. Aus dieser Grundhaltung zum Leben, entsteht die vergebliche Suche nach Glück, welches in der Zukunft zu finden wäre. Hoffnung und Ablehnung stehen nahe beieinander. Durch die Hoffnung auf den Frieden, lehnen wir gleichzeitig den Frieden, der im Jetzt liegt, ab. Jeder Unfrieden, jedes Leid, jeder Konflikt beruht auf der Verneinung dessen was ist.

Leid ist unweigerlich eine Verneinung, ein innerer Kampf, eine Verstopfung. „Ich will das nicht, ich mag das nicht, ich will das nicht loslassen, nein, nein, nein“, das ist Leiden. Vielleicht spürst du zum Beispiel einen Schmerz. Der Schmerz ist nicht das Problem, sondern das Leiden. Du willst den Schmerz nicht haben, du willst nicht das was ist, du willst jetzt den Schmerz nicht spüren, du lehnt das Jetzt ab. Das ist das Grunddilemma des Leidens: die Ablehnung, die Verneinung.

Das ganze Dilemma wird dann noch komplett, wenn man nun versucht einen Ausweg zu finden. Wieder wird eine Hoffnung genährt, eine Hoffnung auf einen praktischen Ausweg aus der Zwickmühle, also wieder eine Ablehnung und Verneinung des jetzigen Momentes, des Jetzt. Du erkennst das Dilemma und findest keinen Ausweg, weil ein Ausweg wieder ein Nein zum Jetzt ist und somit beginnt derselbe Kreislauf von neuem. Was heißt das? Es heißt, dass es keine Lösung gibt, dass du nichts tun kannst um aus dem Teufelskreis auszusteigen. Es gibt nichts, du kannst nichts tun. Jedes Tun, zum Zwecke der Freiheit, ist ein Nein zum Jetzt. Jeder Willensakt wird von Hoffnungen und Wünschen getrieben, die in sich wieder Ablehnung bedeuten, Ablehnung von dem was ist. Jedes Aussteigen ist wieder eine Vermeidung, ein Nein.

Man müsste vielleicht Ja sagen. Oh ja, das ist es. Ich sage einfach Ja, das ist der einzige Ausweg. Keine Chance! Es geht nicht um das äußere Ja-sagen. Mit dem Ja sagst du nein zum Nein. Wieder eine Vermeidung. Keine Lösung, keine Technik, kein Rezept. Das Dilemma bleibt dasselbe. Du kannst wirklich nichts tun. Was soll das Ganze dann? Jedes Problem muss eine Lösung haben! Warum schreibe ich überhaupt so etwas, wenn es nirgendwo hinführt?

Nun, ich kann hier keine wirkliche Antwort geben. Nur ein Paradox kann einen Hinweis geben. Die Lösung liegt in der Nicht-Lösung. Der Ausweg liegt im Nicht-Ausweg. Um wirklich Ja zu sagen musst du Nicht-Ja sagen. So ein Blödsinn. Schwachsinn. Der Verstand stößt an Grenzen, die er natürlich nicht gerne hat. Er glaubt er könne und wisse alles. Er stellt sich über alles. Er kennt

keine Demut und kein Staunen vor dem Mysterium des Lebens, keine Hingabe, kein Loslassen, er will keine Ohnmacht. Der Verstand ist vollkommen ohnmächtig vor dem Unbeschreiblichen, vor dem Nichtlösbaren. Er will seine Begrenztheit nicht sehen. Er will die Lösung. Er will sein Futter, um beruhigt zu sein, um souverän und ohne Unsicherheit das Leben wieder unter seiner Kontrolle zu meinen, um wieder seine ständige Verstopfung zu rechtfertigen und aufrechtzuerhalten, ohne mit der Wimper zu zucken.

Und trotzdem begehrt er sehnsüchtig die Erlösung, die er glaubt mit Bemühung und Anstrengung zu erreichen. Wenn er nun erkennt, dass er mit Bemühung nichts machen kann, ist er erst mal verwirrt. Dann hält er Ausschau nach einer Alternative, einem anderen Weg, wie eigenartig er auch sein mag. Jedes Konzept oder Rezept ist ihm recht, solange er sich selbst nicht der Ohnmacht hingeben muss.

Der Verstand ist ein wunderbares Werkzeug, aber um das Mysterium des Lebens zu lüften, ist er eindeutig unbrauchbar. Welch eine Überheblichkeit und Selbstüberschätzung, zu glauben, du könntest mit deiner Verstandestätigkeit die Gewaltigkeit des Seins erfassen.

Das Dilemma ist so gewaltig, dass es keinen Ausweg geben kann. Es ist das größte Dilemma, das es gibt, unfassbar, schockierend, zum verzweifeln. Wirklich zu sehen, dass es keine Lösung gibt, ist schockierend für den Verstand. Aber wenn das zur tiefen Einsicht wird, ist es erlösend. Es ist ein heilsamer Schock. Kein Ausweg, keine Lösung, keine Alternative, kein Tun kann eine

Lösung herbeiführen, keine Handlung kann das was ist verändern, keine Chance auszusteigen. Gewaltig! So eine Endgültigkeit. Aus dieser tiefen Einsicht entsteht Hingabe ganz natürlich, ohne etwas zu tun, ohne sich hingeben zu müssen, ohne zu versuchen Ja zu sagen. Einfach eine natürliche Hingabe an das was ist. Alle Hoffnungen, jedes Wünschen, jedes Wollen, jedes Sehnen wird nichtig. Das bedeutet nicht Resignation. Es bedeutet nicht Gleichgültigkeit, im Gegenteil. Es bedeutet wirkliches Teilhaben am Leben, wirkliches Leben, echtes Sein wie du bist, leben wie du lebst, tun was zu tun ist, wirkliches Ja sagen, ob Ja zum Nein oder zum Nicht-Ja oder Ja zum Ja oder zum Nicht-Nein, oder Ja zur Verstopfung oder zum Durchfall. Es ist ein ewig klingendes Ja, ein Ja, welches das gesamte Universum, das gesamte Sein umarmt. Und die Umarmung ist so grenzenlos innig, dass sie eins wird mit dem Universum, der Essenz, der Ewigkeit, dem Frieden, der Liebe, dem Herzen, dem Sein.

Wirkliches Verstehen ist nötig. Es geht nicht darum, etwas zu verändern, etwas zu vergrößern, etwas anzusammeln oder etwas zu erreichen. Ein Sehen ist nötig. Eine Bereitschaft, wirklich zu sehen, was ist. Es ist keine Technik, kein Weg, kein Rezept. Es ist vollkommenes Sehen. Einfach sehen. Das Dilemma sehen, die gewaltige Ausweglosigkeit sehen, sehen wie du vermeidest, wie du ablehnst was ist, die Verstopfung sehen. Es gibt kein geeignetes Abführmittel um diese unbeschreibliche Verstopfung zu behandeln. Ein Abführmittel kann vielleicht deinen Stuhlgang verbessern, erträglicher machen. Aber kein Mittel

kann die Ego-Verstopfung beseitigen. Du kannst sie nur sehen, wie sie ist. Das ist an sich alles. Klar sehen.

Es taucht natürlich wieder die Frage auf: „Wie kann ich klar sehen?“. Welch eine verflixte Zwickmühle. Der Kreis schließt sich immer wieder. Wie kann man klar sehen lernen, gibt es eine Technik, eine Methode, eine „Wie mach ich es richtig“-Anleitung? Nein. Das Ego kann nichts tun, es kommt nicht aus. Es wird sich seine Grenzen und seine Ohnmacht eingestehen müssen. Es wird seinen Halt verlieren müssen, seine Kontrolle abgeben müssen, sich selbst abgeben müssen, dem Unbekannten, dem Unbeschreiblichen. Es wird nicht nur aufs WC laufen müssen, um sich seiner Last zu entledigen, es wird sich ins Klo werfen und die Spülung ziehen müssen. Es wird sich wegspülen lassen müssen, endgültig. Dann wird es zurückkehren, zum Fluss und letztendlich zum weiten Ozean.

Jetzt ist der Moment um die Spülung zu ziehen. Lass dich wegschwemmen vom Fluss des Lebens, vom Fließen, vom gewaltigen Ozean des Seins. Früher oder später wird jede Scheiße ins Meer gespült. Niemand kommt aus. Die Kloschüssel muss jeder mal aufsuchen. Schließe Freundschaft mit der Kloschüssel, sie führt dich zum Ozean.

Stuhlentleerung ist eine wunderbare Sache, aber Kopfentleerung ist unübertrefflich. Die Entleerung des Verstandes. Konzepte, Vorstellungen, Wünsche, Hoffnungen, Einbildungen, Glaubensbekenntnisse, Schwüre, alles

Abfallprodukte des Stoffwechsels im Ego. Sie haben keine Nährstoffe mehr, sie sind nur Abfall, der im Kopf liegen bleibt und zu Verstopfung führt.

Nun, kein Mittel kann diese Verstopfung wieder zum Fließen bringen, nur ein natürliches Naturphänomen: Hingabe, natürliches Loslassen, ein Geschehen, ein natürliches Ereignis, das Leben selbst, das Sein selbst, die Liebe selbst, die Freiheit selbst, wirkliche Gewaltlosigkeit, wahres Sehen, echte Akzeptanz und essentielles Verstehen.



Wellen

Im Spiel der Wellen verborgen
ein stilles Weben liegt
ein Flechten ein Spinnen
dem Geist es entrinnen
er doch nur der Wellen glaubt
und das Leben selbst vergrault
das Auf und Ab
des Rhythmus Spiel
kein Rast er findet
kein Glück anbindet
wenn oben liegt der Wellenbug
er schon hernieder bricht
und unten schon
der selbe Lug und Trug
den Geist versiecht
doch nicht vergebens
ist die Stille da
sie nur entwischt
dem kleinen Ego gar
weil es beschränkt nur sieht
es das Jetzt nicht kennt
das Sein nicht will so wie es ist
sich im Schein verrennt
nur aus Widerstand dem Leben zu
doch Akzeptanz aus dem Herzen quillt
das Universum zum Freund bestimmt
mit Wellen und mit Rhythmus
der Tanz der Freiheit
einem schönen Kunstwerk gleich
das Sein sich ausdrückt
und das Universum ausschmückt
das Herz des Menschen reich
sich der Liebe hingebend
dem Moment wie er ist zu danken
und im Tanz sich der Stille verschenken

Daniel



SPIRITUELLE ERNÜCHTERUNG

„Scheinbar Daniel“ – die Geschichte

Diese Geschichte wird zum ersten Mal erzählt und ich glaube nicht, dass sie noch oft erzählt wird. Es gab in mir nie eine starke Tendenz Geschichten zu erzählen. Jetzt scheint es aber passiert zu sein, dass diese Geschichte geschrieben wurde. Ob du sie liest oder nicht, ob du sie kritisierst oder nicht, ob du sie liebst oder nicht, ob du sie ernst nimmst oder nicht, ob du sie mit anderen Geschichten vergleichst oder nicht, die Geschichte hat keine Bedeutung. Es liegt ganz bei dir, darin eine Bedeutung zu sehen oder nicht.

Hier geht es um die Geschichte der so genannten „spirituellen“ Seite von Daniels Leben. Natürlich gibt es auch ganz andere Seiten von Daniels Leben, die hier nicht erwähnt werden. Diese Geschichte könnte von mir und aus der Sicht Anderer auch ganz anders erzählt werden.

Dies ist eine Geschichte über Daniel. Die Geschichte entspringt aus dem Sein, jetzt. Sie hat keine Relevanz für das Sein selbst, das die Gesamtheit ist. Es ist eine Geschichte, die nicht ist. Sie erscheint nur, als vage Erinnerung, geschmückt mit Interpretationen und Sichtweisen, die einfach auftauchen. Ohne Geschichte kann Daniel nicht sein. Er erscheint nur auf der Grundlage von Geschichten über ihn. Im absoluten Sein, dem was ist, gibt es keine Person. Deshalb wird hier diese Geschichte als „Scheinbar Daniel“ benannt.

Dieser Geschichte kannst du nicht Glauben schenken, du kannst ihr nicht vertrauen. Sie ist nicht wahr. Genau wie jede Geschichte, die auftaucht. Sie ist ein Märchen, ein Mythos, eine Kreation aus Vorstellungen, die einfach erscheinen und sich als scheinbare Erinnerungen an eine scheinbare Person zeigen. Die Geschichte ist eigentlich nie geschehen.

Vielleicht erscheint eine Art Resonanz mit der Geschichte, ein Gefühl, eine Erfahrung. Dies ist das, was geschieht, das was ist und das was du bist, ohne Geschichte.

Daniel hatte schon sehr früh eine Ahnung verspürt. Eine vage Ahnung, dass es da etwas gibt, das absolut wahr ist und scheinbar verloren gegangen ist. Eine Ahnung, dass da etwas faul ist, dass etwas fehlt und dass es da etwas zu entdecken gibt, was jenseits der Geschichte eines Lebens des Menschen bis zum Tod ist.

Natürlich ist er scheinbar aus dem Paradies der Einheit gefallen, so wie jede scheinbare Person. Es ist ganz natürlich und unvermeidbar, dass da ein Gefühl des Getrenntseins erscheint, dass ein Gefühl von Persönlichkeit und dadurch ein Fallen aus der Einheit in die scheinbare Trennung passiert. Irgendwann in der Entwicklung, sah sich Daniel immer mehr als Person, mit einem Namen, einer Familie, einem Standort, einem Standpunkt, einem Herstellungsdatum und einem unbestimmbaren Verfallsdatum. Es entwickelte sich eine Persönlichkeit mit Zeit- und Raumgefühl, einem bestimmten Verhalten, Ängsten, Problemen

und all die Hochs und Tiefs des Lebens. Es entstand aber auch immer ein Interesse für das Außergewöhnliche, für das, was nicht erklärbar ist, das, was außerhalb der gewohnten Standardwahrheit liegt.

Als er ca. 17 Jahre alt war, nachdem er wilde Jahre mit Rausch, Party, Drogen, Musik und Rebellion durchlebt hatte, wandte er sich mehr und mehr der Esoterik und Spiritualität zu. Es entstand ein Marathon an Bücher lesen und esoterische und spirituelle Praktiken ausprobieren. Es war irgendwie die Suche nach dem ausgebrochenen, was wirklich wahr und echt ist im Leben. Jedes Buch, das er in diese Richtung las, war irgendwie wie eine Bestätigung, ein Aha, ein Wiedererkennen dessen, was immer schon klar war. Das war sehr erstaunlich für ihn. Er konnte nicht genug kriegen, von spirituellen Ideen und Konzepten, von Geschichten und Erfahrungsberichten, von außergewöhnlichen Zuständen und Erfahrungen und von der Magie eines spirituellen und magischen Lebens. Er glaubte, dass er irgendwann, nachdem er seine spirituelle Arbeit vollendet hatte, zu dem aufsteigen würde, was man als Erleuchtung bezeichnete. In seiner Vorstellung war das ein außergewöhnlicher Zustand, in dem alles möglich wurde: Hellsichtigkeit, die Fähigkeit zum Heilen, alles Wissen, anderen den Weg weisen, helfen, alles lieben und erleuchten, außergewöhnliche Erfahrungen, das Sehen und Handeln an anderen Orten, ohne die Begrenzungen des Körpers und der Materie usw. In dieser Zeit hatte er auch seine langen Haare geschnitten, bekleidete sich schlichter und einfacher als vorher, als er noch so etwas wie ein „Hippie“ sein wollte, und versuchte mehr das „Spirituelle“ zu

leben. Plötzlich konnte er Menschen, Situationen und all diese Lebensumstände scheinbar besser verstehen, weil er Konzepte gefunden hatte, die aufzeigten, dass jeder seiner Bestimmung folgen muss, jeder sein Karma hatte und den Weg finden muss, um seine Probleme, Schmerzen und all die destruktiven Verhaltensmuster zu überwinden. Er sah, dass jedem dafür ein vorbestimmter Weg gegeben ist, den er bewältigen musste. Es beruhigte sich auch etwas in Daniel, weil der Verstand ein sehr schlüssiges Konzept gefunden hatte. Trotzdem verließ ihn diese scheinbar „spirituelle“ Disziplin immer wieder und sehr schnell. Oder, die Disziplin, um den spirituellen Weg zu gehen, war einfach nie wirklich da, jedenfalls nie genug da. Eigentlich hatte er mehr nur eine Vorstellung vom spirituellen Weg, als dass er den scheinbaren spirituellen Weg lebte. Irgendwie kam nie wirklich etwas dabei raus. Es gab zwar hin und wieder außergewöhnliche Erfahrungen, die einfach geschahen, aber nie das Resultat von irgendwelchen Praktiken zu sein schienen.

Irgendwann, noch in seiner Schulzeit, kam die große Ernüchterung. Einem Freund von ihm, mit dem er all das Esoterische und Spirituelle teilte, geschah ein Erwachenserlebnis. Ganz plötzlich sagte er ganz verwundert, dass er frei wäre. Zwischen Tränen und Lachen berichtete er, dass alles so geschah, wie es sein sollte und er frei wäre. Es war als würde Daniel in diese Erfahrung mitgenommen worden, er konnte einfach dabei sein und es war wie ein Wiedererkennen von dem, was wahr ist.

Seitdem machte Daniel sich auf die Suche nach dieser Wahrheit. All die esoterischen Bücher wurden über Bord geworfen und es interessierte ihn nur mehr dieses Erwachen, Erleuchtung, Befreiung, diese Klarheit über die Wahrheit. Er fand andere Bücher und Berichte, die von einem Erwachen erzählten, welches jenseits von irgendeinem Tun und Erreichen einfach spontan geschehen konnte. Ein Erwachen, das all das Suchen und Streben ein Ende setzte und jetzt schon unmittelbar zur Verfügung stand, so wie es seinem Freund geschehen war.

Mit der Zeit beruhigte sich diese erste Einsicht wieder, das Leben nahm seinen Lauf. Aber eines Tages, wieder spontan und aus heiterem Himmel, geschah für Daniel die Erfahrung, die alles veränderte und doch nichts veränderte.

WAS IST DA LOS?

Das vermeintliche Leben eines Menschen beginnt mit der Geburt und endet mit dem Tod. Und dazwischen spielt sich scheinbar der gesamte Spielfilm über diesen Mensch ab. Das Ende kann jeden Moment da sein. Am Anfang wird ein scheinbarer Körper geboren, dann ein scheinbares Individuum, ein Ich oder Ego, dann verfolgt das Individuum seine Rolle und geht dann ab, von der Bühne, mit dem Tod. Und? Was ist da los? Fragt sich das überhaupt noch jemand? Was ist da eigentlich los?

Ich leide, ich kämpfe, ich sollte etwas erreichen, ich sollte entsprechen, lieben, leben, mein Geld verdienen, meinen Erfolg haben, Familie, Kinder, Pension, Krankheit, Altersheim usw. und dann der Tod obendrauf, was soll das? Da kommt ein Ich ins Leben und bekommt lebenslänglich und die Todesstrafe obendrauf. Soll das das Leben sein? Fragt sich das noch irgendjemand?

Oder, da wird ein Körper geboren, dann eine Person, die glaubt alles unter Kontrolle zu haben, die an seine eignen Existenz glaubt und sich aufbläht wie ein Luftballon, und dann puff, platzt der Ballon und plötzlich ist da ein Erkennen, dass es nie eine Person gab, nie dieses vermeintliche Leben gab und da ist dann Frieden. Und? Was ist das? Was ist da los? Fragezeichen. Fragt sich das jemand?

Wer sich diese Fragen stellt, der kommt meist nicht weit mit den Antworten. Er versucht es vielleicht philosophisch zu lösen aber es bleibt nun mal eine waga

Philosophie. Oder er vergisst es wieder, resigniert und lebt sein Leben unbewusst weiter als wäre nichts passiert. Oder er öffnet sich verschiedenen Wegen der Selbsterforschung, der Meditation, spirituellen und esoterischen Praktiken, er sucht den Sinn des Lebens, einen Ausweg, eine Befreiung. Er stößt dann vielleicht auf das Konzept des Erwachens, heraus aus dem Leid und hinein in die wahre Erfüllung seines Lebens durch das letzte Ziel – die Erleuchtung.

Er besucht Seminare, macht Therapien, absolviert spirituelle Praktiken, besucht erleuchtete Meister und liest Anleitungsbücher zur Erleuchtung usw. Er sucht und sucht und sucht und vor lauter Suchen lebt er sein Leben im Nebel der Suche, im Nebel der Hoffnung und der Wünsche. Er wünscht sich Erleuchtung, Befreiung aus dem Leid. Und dann? Irgendwie klappt es doch nicht. Irgendwie scheint die Erleuchtung so fern zu sein. Irgendwie ist sie so weit da oben, dass sie unerreichbar erscheint und ist. Und wenn man einen Sucher fragen würde, was diese Erleuchtung sei, dann hätte der Sucher meist genaue Vorstellungen davon. Vorstellungen aus zweiter Hand. Oder, wenn man genauer nachfragen würde, käme wahrscheinlich raus, dass der Sucher etwas sucht, das absolut wage, unklar und unverständlich ist. Er wüsste sozusagen nicht, was er wirklich sucht. Und alles was er versucht, klappt scheinbar nicht. Er hat vielleicht sogar Einsichten, Erkenntnisse, außergewöhnliche Erfahrungen, Erfahrungen des Friedens, der Einheit, der Stille, der Leere, Gottes-Erfahrungen, Samadhi, Satori oder wie auch immer er es bezeichnen würde. Aber irgendwie reicht es nie. Es

reicht einfach nicht bis hin zur endgültigen Erleuchtung mit Diplom und Anerkennung.

Was ist da los? Warum ist dieses scheinbare Ziel einfach nicht erreichbar, warum kommt man da nicht hin? Ist es doch nur ein Hirngespinnst? Aber welchen Sinn sollte dann dieses ganze Leben haben, wenn es kein endgültiges Ziel der Befreiung gibt? Was ist da los? Oder habe ich nur noch nicht den richtigen Weg gefunden? Oder muss ich nur meinen Meister finden, der mich zur Erleuchtung führt? Vielleicht ist es doch nicht der richtige Meister. Oder ist alles doch nur eine Spinnerei? Aber was soll das dann alles? Was ist da los?

Es scheint, als würden immer wieder dieselben Fragen gestellt werden. Ob man der Erleuchtung nun scheinbar näher gekommen ist oder nicht oder ob man den Sinn des Lebens nun eher erfassen kann oder nicht. Es bleibt die Frage: Was ist da los?

Diese Frage scheint mir sehr interessant zu sein. Unter allen Umständen kann diese Frage auftauchen. Was ist da los, dass ich geboren werde und sterbe? Was ist da los, dass ich leide? Was ist da los, dass ich mich getrennt fühle? Was ist da los, dass ich mich nach Einheit sehne? Was ist da los, dass ich eine scheinbare Person bin? Was ist da los, dass ich einen scheinbaren Körper besitze? Was ist da los, dass es scheinbar eine Befreiung gibt? Was ist da los, wenn ich am morgen aufwache? Was ist da los, wenn ich in den Schlaf falle? Was ist da los, wenn ich eine scheinbare Welt da draußen wahrnehme? Was ist da los, wenn ich eine Welt im Innen wahrnehme? Was ist da los, wenn mein Gehirn all diese

Informationen zu einer Welt und einer Person mit einem Leben zusammenfasst und das gesamte Bild der scheinbaren Existenz erschafft? Was ist da los, wenn ich dasitze und schreibe? Was ist da los, wenn ich auf dem Klo sitze und mich entleere? Was ist da los wenn ich die Erleuchtung nicht erreichen kann? Was ist da los? Ist da überhaupt was los?

ERWACHEN OHNE VERÄNDERUNG

„Scheinbar Daniel“ – die Geschichte

Er war nun 19 Jahre alt und saß an einer Bushaltestelle zusammen mit Mitschülern. Es war eine Klassenreise und Daniel war übernächtigt und müde von dem Abend vorher, der mit viel Bier und wenig Schlaf endete. Irgendwie überkam ihn ein eigenartiges Gefühl. Eigentlich war es kein Gefühl im üblichen Sinne. Es war eine Ahnung, die vom Verstand nicht erfasst werden konnte. Daniel stieg in den Bus und setzte sich irgendwo in die letzten Reihen. Auch andere unbekannte Leute stiegen in den Bus und Daniel war es, als würde er all diese offenbar fremden Menschen absolut kennen. Es war als wäre alles so vertraut und bekannt. Eine Frau setzte sich neben ihn und es war, als wäre im diese Frau absolut vertraut, obwohl er sie nie zuvor gesehen hatte. Daniel konnte dieses eigenartige Gefühl nicht zuordnen. Wie es sich später herausstellte, war es auch kein wirkliches Gefühl, das zu Daniel gehörte.

Während der Fahrt schlief er eine Weile. Vielleicht würde diese eigenartige Stimmung dann wieder vergehen. Als er so aus dem Halbschlaf wieder zu sich kam, bemerkte er, dass es immer noch da war. Irgendwie breitete es sich sogar aus. Man könnte sagen, es wurde intensiver. Als das Ziel der Busfahrt erreicht wurde und Daniel aus dem Bus stieg, war das, was da scheinbar ein Gefühl war, plötzlich sehr klar. Plötzlich war da ein Wissen von dem, was das war. Daniel

kam der Gedanke, dass das das Ende sei. Da war plötzlich ein absolutes Wissen, eine Gewissheit, die aber nicht in Worte gefasst werden konnte. Damals versuchte Daniel das als gefühltes Wissen zu beschreiben. Ein Wissen, das nicht gewusst werden kann, ein Wissen, das kein Gegenteil und keinen Zweifel kannte, ein Wissen, in dem Gegenteil und Zweifel einfach nicht möglich waren und demnach dieses Wissen nicht ausgedrückt werden konnte.

Der Versuch, dieses Wissen zu beschreiben, war damals etwa so: Ich wusste plötzlich was Leben war, wer ich und jeder war, wo wir herkommen, wo wir hingehen, dass alles ein absoluter Kreis ist, ohne Anfang und ohne Ende. Aber ich kann dieses Wissen absolut nicht sagen, es hat keine Sprache. Ich sah plötzlich, dass nichts, aber schon gar nichts, jemals hätte anders sein können, als es ist, dass nichts je anders geschehen kann, als es geschieht, dass alles genau so war, wie es ist, und es keinen gibt, der etwas tut, sondern, dass alles geschieht. Ich sah in einem Moment die Gesamtheit meines Lebens und des Lebens an sich. Keine einzige Erfahrung und Bewegung in meinem Leben hätte können anders geschehen, als sie geschah und dies gilt auch für alle scheinbaren persönlichen Leben anderer und für die Gesamtheit des Lebens selbst. Alles war perfekt. Es konnte nicht anders sein. Ich sah auch, dass das immer schon gewusst wurde. Es war wie ein Wiedererinnern. Ein Wiedererkennen eines unbeschreibbaren Wissens, das immer schon da war.

Daniel sah seine Mitschüler und fremde Menschen. Sie bewegten sich genau so, wie es sein sollte. Deshalb war dieses scheinbare Gefühl von Vertrautheit da.

Das erstaunliche war dann noch, dass Daniel auch Teil dieses Ablaufs war. Dies war keine Erfahrung für Daniel. Daniel war so wie immer. Er reagierte auf andere, so wie immer, sprach mit ihnen, sah sich an dem Ort um, bewegte sich so wie immer. Da war keine Veränderung in Daniel. Er war so wie immer. Er hatte nur dieses eigenartige Etwas, das er nicht zuordnen konnte, aber es beunruhigte in nicht, denn da war gleichzeitig dieses absolute Wissen, das aber nicht ihm gehörte. Er schrie nicht plötzlich, dass er frei wäre, oder dass er die Erleuchtung entdeckt hatte. Da floss keine göttliche Energie durch ihn und setzte ihn in Ekstase. Er machte keine außergewöhnliche Erfahrung. Er war Teil dieses Ablaufs, der absolut nie anders sein konnte, als er war. Das einzige, was irgendwann auftauchte, war die Idee, dass das das Ende seines Lebens war und mit dem tauchte auch eine Art Traurigkeit oder Berührtheit auf, die einfach eine Zeitlang in ihm da war und wieder ging. Dieses Gefühl kam dann später auch immer wieder, wenn er sich an das zu erinnern versuchte oder es zu beschreiben versuchte. In diesem Moment von Schmerz, glaubte er, er würde jetzt sterben und musste all sein scheinbares Leben aufgeben. Dem war natürlich nicht wirklich so. Jedenfalls nicht aus der gewohnten Perspektive einer Person mit seiner Geschichte, mit Herstellungs- und Verfallsdatum. „Scheinbar Daniel“ lebte scheinbar weiter. Keine Veränderung war für Daniel geschehen und doch veränderte sich alles. Etwas war wirklich gestorben.

Als diese scheinbare Erfahrung wieder verblasste, kam es in Daniel eigentlich wieder zum Suchen nach Dem. Irgendwie verlor er scheinbar dieses scheinbare

Gefühl wieder und es entstand eine Suche nach Möglichkeiten, dies wieder zu finden oder zu stabilisieren. Trotzdem war diese unsagbare Gewissheit irgendwie als Hintergrund immer vorhanden. Irgendwie war es so, als suchte Daniel Möglichkeiten, dieses Wissen, das nicht gesagt werden kann, doch zu beschreiben oder gar zu vermitteln. Vielleicht war es auch eine Art Lernen einer Sprache, die so nah wie möglich an dieses Wissen heranreichte, es aber natürlich nie berühren konnte, das war klar.

Es kamen dann auch Erinnerungen an viele Erfahrungen von früher, die denselben Geschmack hatten. Diese Erfahrung war also nicht die erste dieser Art, nur wurden die früheren Erfahrungen nicht als das klar erkannt, was sie waren. So schien es jedenfalls. Wahrscheinlich hatte jeder solche scheinbaren Erfahrungen erlebt.

DIE SUCHE NACH DEM

Wenn die Suche an einen Punkt angelangt ist, wo gesehen wird, dass du eigentlich nach dem Unbegreiflichen Ausschau hältst, nach dem Unverstehbaren und Unsagbaren, dann endet die Suche nicht, sondern sie beginnt, als die Suche nach Dem. Dieses Etwas, ist dann das, was jenseits jeglicher Form, jenseits von Gedanken, jenseits von Welt und Person zu sein scheint. Und du suchst es. Du suchst es in einer Erfahrung von Einheit, von Freiheit und Frieden. Du sagst: Dies kann man nicht verstehen, man kann es nur erfahren. Es sollte dann die endgültige Erfahrung deiner Selbst sein, die absolute Seins-Erfahrung, die Erfahrung deiner Essenz, deiner wahren Natur. Da sollte deine Suche dann enden, in der absoluten Selbsterfahrung.

Die Suche zeigte sich vielleicht erst mal als eine Suche nach Erfüllung im Außen, eine Suche nach Anerkennung, nach Erfüllung im Beruf und in der Gesellschaft, und dann vielleicht als Suche nach innerer Erfüllung, nach Gesundheit, nach psychischer Freiheit, nach Zufriedenheit oder als Suche nach höheren Ebenen des Bewusstseins oder höheren Energieebenen, nach esoterischen und außergewöhnlichen Erfahrungen und Fähigkeiten, nach einer höheren Position in der geistigen Entwicklung. Es gibt dann immer Vorbilder und Ideale. Du möchtest das erreichen, was dein Vater erreicht hatte, was dein Chef erreicht hatte, was dein Lehrer, dein Guru, dein Meister und viele

Buchautoren aus deiner esoterischen Bibliothek erreicht haben. Das willst du auch. Da strebst du hin und irgendwie schaffst du es nicht wirklich. Vielleicht schaffst du es doch und du lebst dein Leben zufrieden bis ans Ende, aber doch eher nicht oder nur scheinbar.

Irgendwann, wahrscheinlich in einer Phase des Frustes über das unerreichbare Ziel, hörst du irgendwo, dass das Ziel der Suche deine wahre Natur ist und dass deine wahre Natur das Unaussprechliche, Unsagbare, Unbeschreibliche Etwas ist, welches viele Namen hat aber keiner Das wirklich benennen kann.

Ahh, ich suche also etwas, was nichts ist, oder? OK, aber wo finde ich das? Es ist das, was du bist! Aha! OK, ...aber...aber...aber... Dann fangen die Abers an. Die Suche geht weiter. Sie wird zur Suche nach Dem. Und es wird vielleicht gesagt: Du bist es, was du suchst. Schau, du brauchst es nur erfahren. Spür es. Schmeiße alle Vorstellungen über Bord, und was übrig bleibt, ist Das. Schäle dich, wie eine Zwiebel, bis nichts mehr bleibt, dann wirst du erfahren, was du bist. Erkenne deine Strategien, die du entwickelt hast, um das zu vermeiden, was du bist. Ja genau! Und du versuchst es.

Du betreibst Selbsterforschung mit der Frage: Wer bin ich? Wer bin ich jenseits meiner Masken, Rollen und Vorstellungen. Und du findest sogar was. Du findest wunderbare Dinge. Einsichten, Erkenntnisse, Hingabe, Erfahrungen von Frieden, Freiheit, Liebe, Stille. Endlich hast du das gefunden was du bist. Du bist Stille, Liebe, Frieden, Leere, Fülle, all das und noch viel mehr. Du bist ein Pool von unendlicher Glückseligkeit. Unglaublich, wie schön. Du bist

angekommen. Angekommen bei deinem wahren Selbst. So. Und jetzt? Ah, aber... aber ich glaub, ganz bin ich noch nicht dort.

Nach ein paar Tagen, Wochen oder Monaten steckst du wieder in denselben Schmerzen, Ärger, Wut, Frustration und Depression. Hey, ich hab's wieder verloren! Vielleicht muss ich noch daran arbeiten, Das zu stabilisieren. Ich muss mehr Selbsterforschung betreiben oder ich muss mich mehr in Hingabe üben. Und je mehr du versuchst, diese Erfahrung wieder zu machen, umso weniger gelingt es. Du versuchst es aber weiter und es gelingt auch wieder und wieder und wieder. Aber irgendwie bleibt es nicht wirklich.

Es verändert sich zwar einiges in deinem Leben. Du siehst immer klarer deine inneren Muster, deine Vorstellungen und du hast vielleicht auch ein erfüllteres, gelasseneres und schöneres Leben, weil sich vieles in dir transformiert hat und viele Wunden geheilt worden sind. Ja, aber du hältst immer noch Ausschau nach Dem. Du sehnst dich nach Dem. Du sehnst dich immer noch nach der endgültigen Erkenntnis, nach der Erleuchtung. Du bist immer noch auf der Suche nach Dem. Da gibt es immer noch eine Ahnung, dass Das irgendwann kommen wird und dich endlich befreien wird. Und es wird kommen. Glaubst du?

ERKENNTNISWELLEN

„Scheinbar Daniel“ – die Geschichte

Als Junge flog ihm mal das Buch „Tao Te King“ von Laotse in die Hände. Er las diese Sprüche immer wieder und er konnte diese unverständlichen Verse absolut verstehen. Es war eine Art intuitives Verstehen, absolut klar. Als er nun wieder diese Sprüche las, war er verwundert, dass diese paradoxen und unverständlichen Sprüche für ihn damals schon so klar erschienen.

Er erinnerte sich auch an Momente, als da immer wieder eine Frage in ihm auftauchte. Eine Frage, die jetzt nicht mal klar wiedergegeben werden kann. Es war mehr eine gefühlte Frage. Sie konnte eigentlich nie wirklich klar formuliert werden, aber als Gefühl, oder so was in der Art, erschien sie absolut klar. Wie wenn es da eine andere Sprache gegeben hätte, die nicht in unsere gewohnte Sprache übersetzt werden konnte.

In unsere Worte gefasst war die Frage in etwa so: Wie ist es möglich, dass ich nur meine Welt sehen kann und jeder andere meine Welt nicht sehen kann? Wie ist es möglich, dass ich nicht alles sehen kann, nicht all das sehen kann, was andere für sich sehen? Wie ist es möglich, dass ich nur diesen Raum, in dem ich gerade bin sehen kann? Existiert überhaupt noch etwas anderes? Ich kann diese Frage leider nicht ganz in Worte ausdrücken, denn sie war mehr etwas Gefühltes, ohne Worte. Es war mehr ein Drang, dieses merkwürdige Leben zu

durchschauen. Es schien alles so unlogisch und unvollständig. Einfach die Vorstellungen zu übernehmen, die einem gesagt wurden, waren für Daniel scheinbar nicht genug. Er hatte den Drang nach Klarheit. Es gab jedenfalls nie eine Antwort auf diese Frage. Aber in diesem beharrlichen Dabeibleiben bei dieser Frage und in dem Nicht-Finden einer Antwort, geschah jedes Mal eine Art Ausdehnung in das, was diese Unmöglichkeit von Antwort selbst war. Dies geschah immer wieder. Es überkam Daniel einfach, meist auf unerwarteter Weise. All das war schon vor Daniels Interesse an Spiritualität, vor den Büchern und scheinbar spirituellen Erfahrungen. Vielleicht geschieht das auch jedem, irgendwann in seiner Jugend, und bleibt dann für immer oder lange Zeit verschüttet.

Irgendwie sah Daniel jedenfalls, dass das alles schon da war und vielleicht ging es jedem so, nur wurde es nicht klar als das erkannt, was es war.

In den nächsten Jahren orientierte sich Daniel neu in seiner Ausrichtung im Leben. Er machte eine Ausbildung in Massage, die auf intuitive Körperarbeit und achtsame Berührung ausgerichtet war, wobei Massage als Meditation und neue, ganzheitlich heilsame Erfahrung gesehen wurde. Es war eine Ausbildung bei der es viel um Selbsterfahrung und Selbsterforschung ging, um Achtsamkeits-Training, Seinlassen, Entdecken all dieser psychischen Muster, Verhaltensstrategien, Vermeidungsstrategien, die auch im Körper eingeschlossen waren und, um einen Zustand bedingungsloser, nicht-wertender Präsenz, der es möglich machte, den Menschen in der Tiefe zu berühren und zu

begegnen. Eine Beschäftigung mit dem entstand, was scheinbar die Präsenz, die Wahrheit, das Sein verhinderte. Es war wunderbar, eine neue Möglichkeit zu entdecken, die Achtsamkeit hieß. Dadurch konnte man mit all den Gefühlen, Emotionen, Ängsten einfach sein und sie wandelten sich unterstützt mit Körperarbeit und Energiearbeit. Es entstand für Daniel eine Möglichkeit, die scheinbare Essenz der Menschen zu berühren und sie zu begleiten, auf dem scheinbaren Weg zu Heilung und Befreiung.

In dieser Zeit las er auch alles, was er fand, über scheinbar Erwachte Menschen, Erleuchtung, Nondualität, Advaita, Selbsterforschung, Klarheit, Befreiung.

Eine sehr klare Bestätigung für seine scheinbare Erfahrung fand er in einem Buch von Ramesh Balsekar. Seine Ausführungen über die Abwesenheit eines Handelnden, kamen sehr nahe an die Einsichten, die Daniel über das Leben hatte. Da war niemand, der etwas tun konnte. Alles geschah einfach, als Ausdruck des Absoluten. Daniel begegnete in dieser Zeit auch einigen scheinbar Erwachten. Er besuchte einige Satsangs und fand in ihnen immer eine Widererinnerung, an das, was wahr ist. Immer wieder kam es zu Einsichten und Erkenntnissen. Er bezeichnete dies als Erkenntniswellen, die immer wieder unerwartet geschahen.

Als er einmal von einer Fortbildung zurückkam, kam plötzlich Stille über ihn. Plötzlich war alles Stille. Trotz Gedanken und Gefühle in Ihm, war alles still. Er ging durch seine Heimatstadt und beobachtete die Menschen. Er konnte eine

Stille in ihnen sehen. Er setzte sich in eines seiner Stammlokale, um sich eine Tasse Kaffee zu gönnen. Die Besitzerin des Lokals war eine Frau, die immer sehr viel redete und aus jeder Geschichte ein riesengroßes Drama machte. Wenn Daniel dort saß, war es fast nicht zu vermeiden, dass er mit den neuesten Problemen und Geschichten bombardiert wurde und er amüsierte sich aber immer gern beim zuhören. Dieses Mal war es so absolut klar, dass da nur Stille war. Obwohl da scheinbar viel Lärm, Reden und Drama war, war da eine Stille in Daniel, in ihr und überall.

Diese Erkenntniswellen kamen immer wieder auf unterschiedlicher Art und Weise, mit unterschiedlichen Inhalten und vergingen auch wieder. Wenn sie gingen entstand immer wieder ein subtiles Suchen. Irgendwas in Daniel wollte immer wieder zurück zu dem. Trotzdem blieb eine Art Gewissheit über das Absolute, über das unsagbare und unzweifelhafte Wissen immer im Hintergrund.

Dann fing auch die Zeit an, wo er nach Indien reiste. Indien erschien ihm als eine Art zweite Heimat. Es war unglaublich befreiend, sich in diese Spontaneität und Unberechenbarkeit dieses Landes zu stürzen und sich von dem treiben zu lassen. Er begegnete dort auch Ramesh Balsekar, einen seiner Lieblingsautoren. Wiedererkennen und Erkenntniswellen geschahen da immer wieder. Irgendwie konnte er in Indien dieses Vertrauen in das Leben und diese Hingabe an den Fluss des Lebens auskosten und erfahren.

Als er einmal vom Rainbow-Spirit-Festival in Baden-Baden zurückkam, wo er sich Satsangs und Entspannung in den Thermen gegönnt hatte, bemerkte er ein Erwachen in ihm, das nicht an einem bestimmten Zeitpunkt geschehen war, sondern einfach da war, ganz natürlich, ganz einfach und unspektakulär, als wäre es immer schon da gewesen. Es war einfach ein Frieden da, mit allem was auftauchte. Alles wurde einfach gefühlt, Gedanken waren wie Luftblasen, die einfach platzten, Intuition und Spontaneität erwachte ganz natürlich. Es brach eine natürliche Lebendigkeit aus, eine Präsenz, ein klares Sehen. Da war das Sehen, dass es nichts zu erreichen gab, dass alles so geschieht wie es geschieht und dass Daniel nichts wissen kann. Jeder Gedanke an eine Zukunft und an eine Vergangenheit platzte jeden Moment. Jeden Morgen wachte Daniel auf und sah, dass das, was einfach ist, da war. Alles geschah spontan, ohne Absicht, ohne Vorstellung über die Zukunft, ohne Nachsinnen über die Vergangenheit. Wenn Gedanken geschahen, wurden sie als das gesehen, was sie waren: Gedanken, die keine Relevanz für die Wirklichkeit hatten. Dies dauerte Monate lang an. Es war verblüffend. Es war vielleicht ein halbes Jahr lang, wo da Freiheit da war, einfach so. Da war kein Suchen mehr, kein Streben mehr. Alles wurde einfach gelebt, gesehen, gefühlt. Alles war im „Flow“ und in dieser Zeit vertieften sich Einsichten und Erkenntnisse sehr direkt und konkret, weil sie direkt gelebt wurden.

Es war auch keine Tendenz da, jemanden von einem Erwachen zu erzählen, das da in ihm scheinbar geschehen war. Es war auch nichts geschehen. Leben

geschah einfach, ohne dass da irgendein besonderes Erwachen geschehen war. Es war für Daniel absolut nicht möglich, irgendein Erwachen oder so was in der Art, für sich zu beanspruchen. Alles war so, wie es war und da gab es keine Möglichkeit mehr, irgendeinen Unterschied zu sehen, zwischen ihm und anderen oder zwischen ihm und diesen scheinbar erwachten Meistern, Gurus und Lehrern. Da war nichts Außergewöhnliches mehr. Leben selbst war in sich bedingungslos außergewöhnlich in all seinen Ausdrucksformen und Aspekten. Auch Gedanken an ein Außergewöhnlichsein wurden als Gedanken gesehen, durchschaut und Wahrheit wurde einfach gesehen, als das, was Leben ist. Einfaches Sein war da und alles durfte so sein wie es war und alles wurde als Ausdruck des absoluten Seins gesehen. Absolut einfach.

Trotzdem aber, endete dies scheinbar irgendwann. Ganz unmerklich, ohne dass es da irgendeinen Zeitpunkt gab, wo es endete. Scheinbar erschien wieder ein Suchen. So wie dieser Frieden ohne Zeitpunkt da war, so fand er auch ein Ende, ohne einen Zeitpunkt, scheinbar. Das scheinbare Suchen war wieder ausgebrochen. Daniel wollte wieder zurück in diesen Frieden, diese Freiheit, diese Klarheit. Es gab scheinbar noch einen Daniel, der diesen Frieden und diese Klarheit für sich haben wollte und für sich beanspruchte. Und schwups, war es vorbei, scheinbar.

In dieser Zeit des Friedens geschah auch der Beginn seiner Tätigkeit als Massagelehrer, zudem hatte er sehr viel Erfolg in seiner Arbeit als Masseur und scheinbarer Heiler. Ganz natürlich entstand ein Versuch diese bedingungslose

Präsenz zu vermitteln. Jetzt, nachdem es scheinbar vorbei war, wollte er natürlich wieder zurück zu dem. Da lief alles so gut und wunderbar. Dies schien jetzt geendet zu sein.

Das Leben entwickelte sich weiter. Eine Familie mit Kindern entstand, eine selbstständige Tätigkeit in eigener Praxis entstand. Interesse an der neuen Energiearbeit von Eric Pearl geschah. Er machte die Ausbildung in Reconnective Healing bei Eric Pearl. Diese Arbeit schien einfach genau das zu sein, wie er arbeiten wollte.

Erkenntniswellen kamen nach wie vor. Auch diese Erfahrung von Frieden kam immer wieder, sie ging aber auch immer wieder. Begegnungen mit Rick Linchtz, Karl Renz und Dr. Shankar (Menschen, die über das Unsagbare, das Eine, die Gesamtheit und Nondualität sprechen und doch nichts zu sagen haben) schienen immer wieder dieses Wiedererinnern auszulösen. Immer war da ein Frieden, eine Klarheit, ein Sehen, aber auch ein scheinbares Verschwinden von dem. Es war als wäre immer noch ein subtiles Suchen vorhanden, unmerklich, aber es erschien immer wieder. Daniel wollte immer wieder zurück zu dem, auch wenn es jedes Mal absolut klar war, dass es da nichts zum finden gab und, dass das immer schon da war und nie weg war.

Die Ausbildung in The Work nach Byron Katie bei Moritz Boerner war auch so ein scheinbarer Meilenstein, wo wieder Erkenntniswellen ausgelöst wurden. Erkenntnisse von: Ich kann nichts wissen, Wahrheit ist das, was ist, und sogar: es gibt keine Gedanken, keine Welt, nichts bleibt scheinbar übrig. Es gäbe da

noch vieles über Erkenntnisse und Einsichten zu erzählen. Letztlich weisen sie immer auf dasselbe, das Eine und münden in diese Ausdehnung in das Nicht-Wissen, in das Unsagbare, in Das.

Daniel entdeckte auch die Experimente von Douglas Harding, die als der Kopflöse Weg bezeichnet werden. Es war eine sehr faszinierende Möglichkeit, die absolute Direktheit und Offensichtlichkeit dieser Weite zu sehen, die er selbst ist und diese offensichtliche Nondualität, diese Nicht-Trennung zwischen „Scheinbar Daniel“ und der Welt und zwischen diesem weiten Raum, der „Nichtigkeit“ und dieser unglaublichen Fülle des „Alles“. Ganz klar wurde gesehen, dass er Nichts und Alles ist oder, dass da Nichts und Alles gleichzeitig und untrennbar ist. Dass diese Nicht-Trennung das Eine war, das eine unsagbare Wissen, ja das Nicht-Wissen, einfach nur Das, Ganzheit, die Gesamtheit, Nicht-Trennung und doch nicht verschieden von der scheinbaren Trennung, Nondualität.

Es entstanden auch irgendwann Texte über Das. Einige in der Zeit des lang anhaltenden Friedens, andere dann später, als scheinbar nichts mehr übrig blieb.

Ende der Geschichte, und doch nicht.

DIE UNAUFFINDBARKEIT VON DEM

Wirst du Dies wirklich irgendwann finden? Ist Es wirklich auffindbar? Ist Es erkennbar? Du suchst nach Dem. Du wartest auf deinen Geliebten. Du wartest auf Das, was nichts ist. Es hat keine Eigenschaften, keinen Namen, keinen Geschmack, keine Farbe, keine Form, keinen Klang, keinen Geruch und es ist keine Empfindung und kein Gefühl. Wie sollte das auffindbar sein? Wie sollte es wahrnehmbar sein? Ist es das Nicht-Wahrnehmbare? Ist es das Unauffindbare? Ist es das Unerkennbare? Ist es das Formlose, das Farblose, das Geschmacklose, das Geruchlose, das Geräuschlose, das, was jenseits von Empfindung, Gefühl, Emotion, Gedanken und Wahrnehmung das ist, was das Nicht-Wahrnehmbare ist?

Ja, es ist das Nicht-Wahrnehmbare. Und doch ist all das, was wahrgenommen wird Es. Da gibt es keine Trennung zwischen Wahrnehmbarem und Nicht-Wahrnehmbarem. Es ist immer Das. Es ist unter keinen Umständen auffindbar, weil es das ist was ist, das Nicht-Wahrnehmbare und das Wahrnehmbare und das was jenseits davon ist und doch Dies ist. Wenn es auffindbar wäre, dann würde es ein Objekt sein, eine Erscheinung die kommt und geht und nicht die absolute Realität selbst. Es wäre nicht das was ist, sondern das, was erscheint.

Also das, was du suchst, ist absolut nicht auffindbar. Nicht weil es nicht existiert, sondern weil es das ist, was absolut existiert, und somit das ist, was ist,

und nicht das, was gefunden werden kann, nicht das, was wahrgenommen werden kann, nicht das, was erfahren werden kann. Und doch ist es all das, was erfahren wird und all das, was gefunden wird, all das, was auffindbar ist. Es ist das absolut Nicht-Auffindbare und das absolut Auffindbare und jenseits von Auffindbarkeit und Nicht-Auffindbarkeit und doch Das. Das ist es. Weil es das ist, ist es absolut nicht auffindbar. Es ist immer absolut Das. Dies ist die absolute Findung von Dem als das was es ist, als absolute Unauffindbarkeit. DAS.



es gibt kein Ende
und alles ist das Ende
Ende

Daniel



ENDE OHNE ZEITPUNKT

„Scheinbar Daniel“ – die Geschichte

In der Zeitlosigkeit geschieht das, was kein Geschehen ist und niemandem passiert. Kein Zeitpunkt kann ausgemacht werden. Das ist kein Geschehen, dies ist keine Erkenntnis, keine Welle, die kommt und geht. Dies ist das, was ist. Diese Erkenntnis, die nie geschieht und immer schon war, ist das Ende der Geschichte, die niemals war. Dies geschieht nicht innerhalb der Zeit. Es geschieht in der Zeitlosigkeit. Dies ist das Ende der Zeit. Ohne Zeit, ist keiner da, dem es geschieht. Dies ist das Ende der Geschichte, ein Ende das nie geschieht und einfach das ist, was ist. Dies ist alles. Die Geschichte, die da erzählt wird, klingt so irrelevant. Sie ist nie geschehen. Da ist nur das, was ist, und das, was ist, braucht keine Geschichte, um das zu sein. Es wurde nichts gefunden, von niemand. Was bleibt, ist absolute Unwissenheit, die niemanden gehört, Unbeschreibbarkeit, Nichts und Alles.

In der scheinbaren Geschichte geschahen und geschehen noch viele scheinbare Ereignisse wie Interesse an Spirituellem und Energetischem, Arbeit als scheinbarer Therapeut, Heiler und Lehrer, Vermitteln von dem, was da scheinbar innere Achtsamkeit, Präsenz und die wahre Natur ist, heilen, helfen, Energie- und Körperarbeit. Sogar ein Prozess an der Oneness University in Indien um Deeksha zu geben, Geben von Deeksha, Entdecken von Ilahinoor von

Kiara Windrider, Besuch von Heilern und Treffen mit Menschen wie Tony Parsons, der über die Gesamtheit spricht, über diese nicht-duale Seinsheit, die ich bin.

Auch all der Alltag geht weiter, mit Problemen, Schwierigkeiten, Ärger mit den Kindern, Streit mit der Freundin, Lust auf Sex, Unbewusstheit, Gefangensein in Verhaltensmustern, Süchte, Schmerzen, Kranksein usw. Das scheinbare Ego oder die scheinbare Person treibt immer noch ihr Unwesen. All diese Hochs und Tiefs des Lebens geschehen einfach, so wie immer. Daniel ist immer noch derselbe. Also, es gibt da keine Heilung, hin zum perfekten, ausgeglichenen, freien, erleuchteten Menschen. Da ist einfach nur das, was ist, und das ist die Gesamtheit selbst, die als scheinbares Leben einer Person erscheint. Und dies schließt nichts aus. Auch die Tendenz anderen zu helfen und den Wunsch einen schöneren Traum zu leben oder persönlich mehr erfüllt und frei zu sein, auch die scheinbare Heilung, hin zu einem friedlichen, liebenden, mitfühlenden Menschen, oder der Ausdruck eines egoistischen, zornigen, abhängigen, frustrierten, arroganten Blödmann. All das ist perfekt. Es ist das Spiel der Gesamtheit, das Spiel von Nichts und Allem, einfach das Spiel.

Diese so genannten Erkenntniswellen, die immer wieder Klarheit brachten, scheinen eigentlich nicht mehr zu geschehen. Erfahrung von mehr oder weniger Frieden geschieht nach wie vor, das scheint immer so zu sein. Mal mehr in der Präsenz, mal unbewusster in der Verstrickung, mal mehr im scheinbaren Frieden, mal mehr im scheinbaren Leid. Einsichten geschehen auf sehr einfacher

und alltäglicher Art und Weise, wie auch Veränderungsprozesse, die scheinbar durch Bewusstwerdung von Vermeidungsstrategien geschehen. All das geschieht einfach, scheinbar, aber ohne Suche nach mehr. Und eigentlich geschieht nicht mal das, es scheint nur innerhalb der Geschichte zu geschehen. Es bleibt einfach nur das, was ist, die Gesamtheit, das Leben, das Sein, wie auch immer man es ausdrückt, das Unbeschreibbare, das als all diese Phänomene in der Geschichte erscheint.

Und all diese Erkenntniswellen, diese innere Arbeit, diese scheinbaren Erfahrungen, diese Beschäftigung mit Heilen, Energie, Bewusstsein, Achtsamkeit, Erwachen und Nondualität (Advaita), haben letztlich keine Bedeutung. Und da gibt es kein Vorher und Nachher. Da ist nie irgendetwas geschehen, da war nie jemand, kein Sucher, kein Suchen, kein Finden, kein Erwachen, keine Erfahrungen, und doch erschien all das, als scheinbare Ereignisse, und doch nicht. Das ist alles, nicht mehr, nicht weniger. Das ist es. Da gab es auch nie Begegnungen mit Ramesh Balsekar, Karl Renz, Rick Linchitz, Dr. Shankar oder Tony Parsons die irgendeine besondere Auswirkung hätten, da gab es nie Erkenntniswellen, Erfahrungen von Frieden, lang anhaltend oder kurzlebig. All das gibt es nur innerhalb der scheinbaren Geschichte, die da zwar erscheint, aber keine Relevanz hat, für das, was ist, Dies.

Was jetzt mehr und mehr erscheint, sind Gespräche über Das, obwohl es da nichts zum sagen gibt. Das geschieht scheinbar und ist das, was ist, nicht mehr, nicht weniger. Es hat keine Bedeutung. *Scheinbar Daniel*

DAS SPIEL

Der Mechanismus des Denkens ist ein Spiel. Das Denken spielt das Spiel eines Jemand, der einen Körper hat, der Gefühle und Emotionen hat, der Gedanken denkt, der Erfahrungen macht und sich in verschiedenen Zuständen befindet. Ein Spiel eines Gedankens, der mit sich selbst in unendlicher Vielfältigkeit spielt. Das Spiel des so genannten Lebens. Die Spielregeln sind einfach: Der Spieler versucht ununterbrochen dem Spiel Wirklichkeit zu geben, bis das Spiel sich selbst ergibt und der wahre Spieler sich offenbart, als das Spiel und das Nicht-Spiel selbst.

Über diese Worte könnte man jetzt nachdenken und philosophieren. Ich rate es nicht zu tun. Es sind nur Worte innerhalb des Spiels des Lebens, ohne Bedeutung, eine Wortspielerei. Wenn Worte die Wahrheit vermitteln könnten, dann wäre die Wahrheit nichts mehr nach dem man suchen könnte, sie wäre offensichtlich und jeder würde sie kennen, der spirituelle Büchermarkt wäre schon lange kein Markt mehr, denn alles könnte in ein paar Sätzen gesagt werden. Jeder, der nach Wahrheit sucht, würde eigentlich schon lange nicht mehr suchen. Das Leben wäre einfach toll, mit Wahrheit durchtränkt, voll von erleuchteten Menschen die lächelnd und in Frieden durch das Leben gingen. Einfach toll. Einfach super.

Zum Glück können Wörter nicht mehr sein als ein Fingerzeig auf die Wahrheit und nicht die Wahrheit selbst. Na ja, Worte sind ein Teil des Spiels, welches das Denken spielt. Worte sind Gedanken selbst, also das Spiel selbst. Ohne Worte oder ohne Gedanken gäbe es kein Spiel, also keine Suche, keinen Jemand der sucht, keine Wahrheit zum suchen, kein Objekt der Sehn-Sucht. In dieser Wortlosigkeit wären die Einheit und der Ausdruck der Einheit eins. Keine Notwendigkeit zur Trennung und Wiedervereinigung. Diese Wortlosigkeit scheint letztlich Wahrheit zu sein

Lass uns jedoch trotzdem spielen, mit Worten, wenn sie schon auftauchen und Teil dieser scheinbaren Existenz sind. Lass uns das Spiel der Trennung und Wiedervereinigung spielen. Lass uns noch mal Worte verwenden um die Wortlosigkeit zu umschreiben, vielleicht um einfach, endlich, der Wörter überdrüssig, in Wortlosigkeit zu verweilen oder, trotz Wörter und Wortlosigkeit, das Spiel selbst sein, ohne einen Spieler. Vielleicht ist dann das Spiel zu Ende. Oder gibt es gar kein Ende? Was ist es was enden sollte? Kann irgendetwas enden? Wann soll dieses Ende sein? Dieses Ende des Leidens, die Erleuchtung, die Erfüllung, das letztendliche Ziel des Lebens, wann, wann, wann endlich?

Was soll ich noch tun um diesem Spiel ein Ende zu setzen? Noch mehr meditieren, mich noch mehr anstrengen, noch mehr üben, noch mehr lieben, noch mehr Yoga, mehr gute Taten, mehr Karma abtragen, mehr Leiden, mehr Sex, mehr Erfahrungen, mehr Therapie, mehr Glaubenssätze auflösen, mehr Selbsterforschung, mehr Achtsamkeit, mehr Satsang, mehr erleuchtete Meister

aufsuchen, mehr Dasein, mehr in Stille sein, mehr wortlos sein, mehr sein, mehr mehr, mehr was?

Vielleicht bringt „mehr“ gar nichts, vielleicht komme ich mit „weniger“ weiter. Weniger üben, weniger meditieren, weniger Sex, weniger Mac Donalds, weniger Essen, weniger trinken, weniger Streit, weniger Leute, weniger Leiden, weniger Denken, weniger Fühlen, weniger Drama, weniger Glauben, weniger Wissen, weniger Worte, weniger beurteilen, weniger bewegen, weniger jemand sein, weniger Ego, weniger sein, weniger weniger, weniger was?

Bis ich alles oder gar nichts habe. Ist dann das Spiel zu Ende? Mehr oder weniger? Aber vielleicht doch nicht ganz? Was für ein Spiel! „Der Spieler versucht ununterbrochen dem Spiel Wirklichkeit zu geben, bis das Spiel sich selbst ergibt und der wahre Spieler sich offenbart, als das Spiel und das Nicht-Spiel selbst“, das sind die Spielregeln, die eigentlich vollkommen unverständlich sind, aber der Spieler spielt trotzdem weiter und befolgt diese vollkommen blödsinnigen Spielregeln. Vielleicht haben wir es mit einem Schwachkopf zu tun, der einfach nicht mehr Grips hat um dem blödsinnigen Spiel ein Ende zu setzen. Vielleicht ist der Spieler einfach reif für die Klapsmühle, völlig durchgeknallt. Hat alles gar keinen Sinn? Ist das Leben vollkommen sinnlos? Ein verrücktes Spiel ohne Sinn? Ja. Offensichtlich hat das alles keinen Sinn, dieses Spiel. Wozu das ganze?

Ein Spiel, wenn es nicht um Geld geht, hat höchstens den Sinn den Spieler zu unterhalten, mehr nicht. Ein Spiel kann Spaß machen, es kann aber auch

frustrierend sein, wenn man ständig verliert und das Spiel zu ernst nimmt. Wenn das Spiel zur Wirklichkeit wird, das heißt wenn der Spieler die Regeln befolgt, was er unweigerlich muss, dann kann das Spiel ganz schön ernst werden, bis früher oder später sich der wahre Spieler offenbart, als das Spiel und das Nicht-Spiel selbst, was soviel heißt wie: Das Spiel hat gar nie stattgefunden, es gab nie einen Spieler, nie ein Spiel und nie einen wahren Spieler der sich am Ende des Spiels als das Spiel und das Nicht-Spiel offenbart. Also vollkommener Schwachsinn.

In der vollkommenen Schwachsinnigkeit dieses Spiels bleibt Wortlosigkeit zurück oder einfach dieses schwachsinnige Spiel selbst, aber ohne Spieler.

TRENNUNG UND DER EINHEITSSCHISS

Es ist einfach zu behaupten, dass alles eins ist, dass es nur Einheit gibt, wenn wir tagtäglich mit dem konfrontiert sind, dass wir uns als getrennte Person fühlen und erfahren, wenn wir da eine Welt erleben, die ja scheinbar offensichtlich da draußen ist. Wir fühlen uns nun mal nicht als Baum oder als ein Stern oder gar als das Universum selbst. Wo ist diese Einheit von der alle reden? Wie ist es möglich Einheit zu erfahren und sie als unsere Wahrheit zu akzeptieren, wenn wir uns doch unzweifelhaft getrennt fühlen. Wir sehen uns nur als einen kleinen Teil dieser unendlichen Weite der Unendlichkeit oder des Universums.

Alles ist eins! Was heißt das? Ich bin doch eine Person in dieser Welt, die zwar unendlich groß zu sein scheint und die ich nicht in seiner Gesamtheit erfassen kann, aber mein alltägliches Leben scheint mir nichts anderes zu bestätigen, als dass ich als individuelle getrennte Wesenheit funktioniere und dann irgendwann nicht mehr da bin, oder gar doch ohne Körper weiterlebe, wenn ich daran glaube.

In der spirituellen Szene sind wir es gewohnt solche Floskeln, wie: alles ist eins, du bist Gott, du bist das Göttliche, du bist das Universum, du bist Einheit - zu hören und unsere Sehnsucht nach Einheit, nach Ganzheit verleitet uns

natürlich, das auch irgendwie zu glauben, und wir hoffen dies, irgendwann, auch wirklich zu erfahren.

Trotzdem scheint jeden Morgen eine Person in dieser Welt aufzustehen und als getrennte Person zu existieren. Ich kann nicht als Einheit in dieser Welt aufwachen und als Einheit mir meinen Morgenkaffee zubereiten und mich als Einheit ins Bad schleifen, um mich auf der Toilette zu entledigen, von all diesem Einheitskot. Ich hätte da in meinem Badezimmer ja nicht mal genug Platz um mich umzudrehen um meinen riesigen Einheitshintern auf diese kleine getrennte Kloschüssel zu setzen. Und meine Kloschüssel würde ja überlaufen, wenn ich all diesen Einheitsschiss, der ja unendlich groß sein muss, in diese kleine Schüssel laufen lassen müsste. Zum Glück gibt es Trennung, sonst hätte ich am morgen wohl meine Schwierigkeiten.

Als scheinbar getrennte Person können wir einfach nur Trennung erleben. Als Gesamtheit aber, kann da keine getrennte Person sein, die Gesamtheit oder Einheit erfährt. Niemand kann Einheit für sich beanspruchen. Keine Person kann jemals Einheit erfahren. Einheit heißt absolut und kompromisslos Einheit. Wie kann da Trennung überhaupt sein, wie kann da eine getrennte Person sein, die sich dann noch für erleuchtet hält, weil sie Einheit ist? Einheit ist die Gesamtheit, Ganzheit, Totalität. Sie ist nicht erfahrbar, nicht auffindbar, weil sie das ist, was schon ist. Das Gefühl der Trennung ist Einheit, aber als scheinbar sich getrennt fühlende Person, kann Einheit nicht erfahren werden.

Es gibt scheinbare Einheits-Erfahrungen, die sehr oft, dann, als Befreiung oder Erleuchtung gesehen werden. Diese scheinbaren Erfahrungen sind so wunderbar, dass sie sich als leuchtende und strahlende Gewissheit zeigen. Eine Gewissheit, dass ich Einheit bin. Diese Erfahrungen werden dann meist von uns als Person, als ein Erwachen zur Einheit gedeutet und von der Person, vielleicht auch sehr subtil, als ihr Eigentum oder ihre spezielle Erkenntnis gesehen, welche sie von den Anderen unterscheidet und auf einer weiterentwickelten Stufe setzt, auf ein Podest erhebt.

In dieser Einheits-Erfahrung ist es so wohlig, weil keiner da ist, der sie hat. Einheit kann nicht von einer Person erfahren werden. Wenn sich Einheit plötzlich zeigt, wo kein Gefühl von einer getrennten Person vorhanden ist, kommt eventuell die Person nachher zurück, beansprucht diese Einheit für sich und ist natürlich begeistert, absolut erstaunt und außergewöhnlich berührt von der unglaublichen, atemberaubenden Auflösung ins Zeitlose und in die Unendlichkeit. Ein ganzer Schwall von Freude und Frieden überkommt die Person und versetzt sie in einen Zustand erhöhter Energie und Klarheit. Welch eine Freude, welch ein Feeling, welch eine Verbundenheit mit allem.

Dieser Schwall von Energie ist aber unweigerlich den Gezeiten unserer Zustände unterworfen und so, wie die Welle kommt, so geht sie auch wieder. Zurück bleibt Trennung, die radikale Realität des Gefühls, eine getrennte Person zu sein, am Morgen aufzustehen, sich ins Bad zu schleifen und seine gewohnte Toilette zu vollbringen, sich auf die gewohnte getrennte Kloschüssel zu setzen

und seinen gewohnten Schiss abzulassen, und Gott sei Dank, keine überlaufende Schüssel zu produzieren, sondern eine schöne, klar abgegrenzte, von der Schüssel und der Person getrennte Wurst zu hinterlassen, die aber dann vielleicht doch in die Einheit des Ozeans gespült wird um als Durchfall wiedergeboren zu werden.

Das ist Trennung, die radikale nackte Realität, die Einheit ist, die Ganzheit ist, die die Totalität selbst ist. Trennung, die die Gesamtheit nie erfahren wird, weil sie schon Einheit ist. In dieser Unmöglichkeit, Einheit zu erfahren, kann sich diese Offensichtlichkeit von Einheit offenbaren. Die Offenbarung dieses Geheimnisses, bleibt der getrennten Person für immer verborgen. Einheit bleibt der Trennung verborgen. Einheit kennt keine Trennung und braucht keine Trennung, um Einheit zu sein.

Diese Botschaft ist radikal und kompromisslos. Sie wird gehört, räsoniert, oder auch nicht. Diese Botschaft kann nicht akzeptiert werden, sie kann sich nur offenbaren, als das, was Ganzheit ist, als Kollaps der Idee und des Gefühls von Trennung und somit als Kollaps der Zeit. Ein Kollaps, der nie geschieht, sondern sich als Zeitlosigkeit offenbart, die schon das ist, was passiert, genau jetzt, im zeitlosen Wunder des Seins.

DAS JETZT

Die Realität des Jetzt scheint jeder zu verstehen. Es gibt nur die Gegenwart, heißt es. Wie sollte es auch anders sein. Die Vergangenheit ist vorbei, die Zukunft noch nicht da. Das scheint alles irgendwie verständlich zu sein. Es kommt aber noch besser: der Moment ist das einzige was es gibt, unendlich, das heißt es gibt nichts anderes und in diesem unendlichen Augenblick gibt es nichts, gar nichts, nicht mal den Moment selbst.

Es ist vollkommen erstaunlich für den Verstand, weil er es nicht wirklich fassen kann. Da ist kein Verstand. Da ist nichts. Da ist niemand, da ist keiner, da ist kein Ich und kein Nicht-Ich, keine Welt und keine Nicht-Welt. Gar nichts. Nicht mal Nichts. Kein Nichts und kein Nicht-Nichts. Verstanden?

Wie soll man das denn verstehen. Unmöglich. Gedanken sind Erinnerungen, ob die Erinnerung von vor einem Jahr handelt oder vor einem Bruchteil einer Sekunde, jeder Gedanke ist nur eine Erinnerung, die schon vorbei ist, die es im Moment nicht gibt. Im Jetzt gibt es keinen Gedanken, also keine Welt, keine Erscheinung. Die Welt scheint eine vollkommene Illusion zu sein, die nicht da ist.

Es scheint so als wäre da eine Welt, eine Existenz. Der Erfahrende dieser Welt ist Teil von ihr. Also die scheinbare Persönlichkeit erfährt eine Welt die es im Jetzt nicht gibt. Die Welt ist eine Erinnerung, die in der Persönlichkeit

erscheint, welche selbst Teil dieser Illusion einer Welt ist. Wie kann es auch anders sein. Diese Persönlichkeit selbst oder dieses Ich ist selbst eine Erinnerung, ein Gedanke. Wie kann ein Gedanke etwas anderes sein als Gedanke, also Illusion, ein Hirngespinnst, eine Fantasie? Wie kann das Ich, eine Illusion, den Moment, also die einzige Realität, erfassen, wenn das Ich selbst nicht da ist. Es ist nicht da, es scheint nur da zu sein innerhalb der Illusion. Es kann nicht Realität sein. Es ist ein Gedanke also eine Erinnerung.

Man könnte sagen im Jetzt erscheint eine Erinnerung oder ein Gedanke an eine Persönlichkeit, nur eine Erinnerung. Wem erscheint diese Erinnerung aber? Wenn man genau hinschaut, dann ist da nichts im Moment. Die Erinnerung eines Jemand erscheint dem scheinbaren Jemand selbst, welcher nicht existiert, weil es da niemanden gibt und weil es da niemanden braucht. Da gibt es niemanden, da braucht es keinen, es kümmert keinen. Es gibt da keine Erinnerung, die irgendjemanden erscheint und die jemand brauchen könnte.

Die Illusion ist so gewaltig, aber nur für den Verstand, der es einfach nicht erfassen kann, weil es ihn nicht gibt. Verstand ist ein Konzept, ein Gedanke, ein Wort. Man sagt der Verstand sei eine Ansammlung von Gedanken. Verstand ist einer dieser Gedanken. Gedanke ist genauso ein Konzept, ein Gedanke, ein Wort. Niemand fragt sich ob es Gedanken überhaupt gibt. Es gibt sie nicht! Da ist kein Gedanke. Wenn du Gedanken beobachtest, dann sagst du: "Ah, da war ein Gedanke!". Das ist eine Erinnerung an einen Gedanken, welcher jetzt nicht da ist und diese Erinnerung selbst ist ein Gedanke an den du dich höchstens

erinnern kannst, vielleicht eine halbe Sekunde später, was wieder zu einer Erinnerung führt, welche ein Gedanke ist und somit wieder eine Erinnerung. Es ist einfach unglaublich. Der Gedanke ist eine Erinnerung, welche jetzt schon nicht mehr da ist, weil sie auch wieder nur erinnert werden kann. Vollkommene Illusion in einer Illusion in einer Illusion in einer Illusion, die es nicht gibt, weil Illusionen nicht real sind. Illusionen scheinen nur da zu sein, sind es aber nicht. Illusion selbst ist nur ein Gedanke, ein Konzept, ein Wort. Da ist Illusion, und keine Illusion und auch keine Nicht-Illusion.

Da ist die Erkenntnis, dass es da Niemanden gibt der erkennen könnte und diese Erkenntnis wird von niemand erkannt, weil keiner da ist, jetzt. In dieser vollkommenen Schwachsinnigkeit liegt vollkommene Sinnhaftigkeit jetzt, die niemand braucht. Im unendlichen Moment gibt es nichts und niemanden, nicht mal den Moment und den Nicht-Moment selbst, und es gibt nichts und niemanden außerhalb dieses Momentes und dieses Nicht-Momentes, den es nicht gibt, jetzt. Jetzt.

LEERE UND FÜLLE

Die scheinbare Leerheit, die du bist, ist schwer zu sehen, und doch nicht. Die bewusste Wachheit, die hier ist, wo du wirklich bist, ist erstmal leer. Könnten Formen wahrgenommen werden, wenn der Wahrnehmende nicht leer und frei von Formen wäre? Könnten Farben wahrgenommen werden, wenn der Wahrnehmende nicht farblos wäre? Könnten Geräusche wahrgenommen werden, wenn der Wahrnehmende nicht vollkommen still wäre? Könnte Fülle da sein, ohne Leere, die Fülle aufnehmen kann? Könntest du einen Raum mit Dingen füllen, wenn der Raum nicht leer wäre?

Fülle bedingt offenbar Leere. Der Geist des Menschen, der ständig mit den Dingen der Welt beschäftigt ist, wendet sich niemals zurück zu dem, was die Dinge wahrnimmt, zum Raum, der erfüllt ist von Dingen. Nun ja, ist es dem Geist überhaupt möglich, das zu schauen, was offenbar leer ist, das was du bist?

In der Meditation wird gesagt, man solle sich nach innen wenden. Wer wendet sich da nach innen? Ist es der Geist oder ist es was ganz anderes? Gibt es überhaupt einen Geist, der sich nach innen wenden kann? Gibt es überhaupt so etwas wie Innen? Und gibt es überhaupt etwas, das sich nach innen oder außen wenden kann? Was ist es? Der Geist? Der Verstand? Deine Aufmerksamkeit? Was ist das? Dein Bewusstsein? Was ist das? Du selbst? Was ist das?

Wir sind es so gewöhnt, dem zu folgen, was andere uns sagen und Begriffe einfach so hinzunehmen, obwohl uns nie jemand wirklich erklärt hat was sie bedeuten und ob es das, was sie scheinbar beschreiben, überhaupt gibt. Wenn wir die Leerheit schauen wollen, wenn wir das erkennen wollen, was wir sind, diesen Raum in dem alles erscheint, dann müssen wir verstehen, dass diese Leere nicht vom Verstand, vom Geist oder von irgend einem anderen scheinbaren Teil unseres Wesens gesehen werden kann.

Ein Verstand, der die Leerheit sieht, füllt sie mit Dingen. Ein Geist der die Leerheit schaut, füllt sie mit sich selbst. Der Geist oder der Verstand selbst ist Fülle, ist eine unendliche Sammlung an Dingen der Welt. Somit wird die Leerheit dem Verstand immer entgehen, weil er Fülle mitbringt. Er ist die Fülle und du selbst bist die Leere. Wer oder was kann dann die Leere schauen? Offenbar nur die Leerheit selbst.

Die Leere erkennt sich selbst und ist sich seiner selbst bewusst, war es immer und wird es immer sein. Die Fülle, die Welt, kann nur von der Fülle selbst, also vom Geist oder Verstand, gesehen werden. Deshalb sieht das Ich nur die Fülle seiner selbst, die Persönlichkeit und seine Welt. Die Welt und die scheinbaren Individuen dieser Welt, dich eingeschlossen, sind eine Projektion deines Verstandes. Fülle projiziert Fülle. Fülle projiziert sich selbst. Die Fülle, die du bist, manifestiert sich als Fülle, als die Welt und alles was sie enthält.

Was bin ich jetzt? Fülle oder Leere? Deine wahre Natur sieht sich selbst, die Leerheit. Nun, ich muss jetzt diese Trennung zwischen Leere und Fülle,

zwischen wahre Natur und Ich in ein Paradox enden lassen, unweigerlich, denn alles, innerhalb des Verstandes, nimmt ein paradoxes Ende.

Die Leerheit, welche deine wahre Natur ist und sich seiner selbst ewig gewahr ist, könnte nicht sein, ohne die Vollheit, welche nur die Fülle der scheinbaren Welt schaut und projiziert. Wenn die Leerheit, die du bist, geschaut wird, wird sie unweigerlich als Leere und Fülle gesehen und gleichzeitig als die absolute Abwesenheit von Leere und Fülle und als die absolute Anwesenheit von Leere und Fülle. Du bist die Welt und jenseits der Welt. Du bist die Welt und die Nicht-Welt und jenseits von Welt und Nicht-Welt. Du bist der Raum in dem Leere und Fülle gleichzeitig erscheint, ein Raum, der Raum und Nicht-Raum ist, der voll und nicht voll, leer und nicht leer ist, der ist und nicht ist. Das bist du. Leere, Fülle und jenseits davon.

WAS IST

Realität ist das was ist, heißt es. Nun, was ist das, was ist? Ist es etwas? Ist da etwas? Realität oder Wahrheit ist die bloße, nackte Präsenz oder Nicht-Präsenz. Das, was ist. Wenn dich jemand fragt was es ist, was ist, wirst du normalerweise Dinge in deiner Umgebung, Gefühle und Gedanken in dir, Zustände usw. beschreiben und behaupten, dass es das ist, was jetzt ist. Ist es das? Vielleicht könntest du auch behaupten, dass es Worte sind, die das sind was jetzt ist. Worte erscheinen scheinbar jetzt. Ist es das?

Es wird niemals das sein, was ist. Das, was ist, ist das was nicht ist. Das, was ist, ist die bloße, nackte Präsenz, welche unbeschreiblich und unbenennbar ist. Das ist Realität. Vollkommene Abwesenheit von irgendetwas und vollkommene Anwesenheit von dem, was ist, Bloßheit, Nacktheit. Der splitternackte Moment. Ein ewiger Moment, der keinen Anzug und keine Krawatte kennt.

Wir sehen oft das, was scheinbar ist, als Realität, im Gegensatz zu dem was wir glauben. Wir glauben an ein Individuum, das denkt und handelt. Was ist, scheint erst mal das zu sein, was offenbar jetzt gegenwärtig ist. Vielleicht Empfindungen, die dann vom Glauben überschattet werden, einen Körper zu haben, Gefühle und Gedanken zu haben, ein Individuum zu sein, welches abgetrennt ist vom Rest der Welt. Wir stellen uns vor eine getrennte Form zu sein. Das was ist, könnten Gefühle sein, die wieder von jemandem gefühlt

werden müssen, die wieder begleitet werden von einer Vorstellung eines Individuums.

Wenn wir genau hinschauen, dann könnte sich das offenbaren, was wir jenseits davon sind. Nacktheit pur. Kein Anzug, keine Krawatte, keine Empfindungen, keine Gefühle, keine Form. Nacktheit ist das, was ist. Glaube nicht, du könntest deine Nacktheit verbergen. Glaube nicht du könntest dich verstecken. Du bist auf ewig nackt. Vollkommene Offenheit und Bloßheit. Das ist es, was ist.

Wenn sich die Erkenntnis offenbart, dass du splitternackt bist und dass du gar nichts dagegen machen kannst, dass es das ist, was ewiglich ist, dann erscheint das was ist, als das was du bist. Nackte Realität. Keine Chance sich rauszuputzen, sich zu verstecken. Es gibt leider kein Versteck, keinen Anzug und keine Krawatte. Du bist vollkommene Transparenz, Durchsichtigkeit. Nichts kann dich bedecken, denn du bist das, was ist, absolut. Das was ist, offenbart sich vollkommen im ewigen Moment, jetzt, immer. Du bist es.

TUN

Wenn du glaubst du könntest etwas tun, um das zu erkennen, was du bist, dann träumst du. Wenn du glaubst du könntest nichts tun, um das zu erkennen was du bist, dann träumst du auch.

Der freie Wille scheint im Leben nicht wirklich da zu sein. Er scheint im Traum des Individuums zu existieren. Wenn Tun absolut real wäre, dann gäbe es kein Nicht-Tun. Wenn Nicht-Tun real wäre, dann gäbe es kein Tun. Keines von beiden, weder Tun noch Nicht-Tun sind im Leben vorhanden. Tun und Nicht-Tun erscheinen im denkenden Geist, welcher im Leben nicht vorhanden ist. Es gibt keinen individuellen Handelnden im Leben, und doch scheint es einen Handelnden zu geben, weil er das ist, was du bist. Der Handelnde ist das Leben selbst, du selbst, deshalb scheint ein Handelnder mit freiem Willen da zu sein. Du hast einen vollkommen freien Willen, welcher der Wille des Lebens selbst ist.

Letztlich ist da keiner, der etwas tut, keiner der sich bewegt. Du hast dich noch nie bewegt. Du bist die vollkommene Starrheit, welche vollkommene Bewegung ist. Du bist Starrheit und Bewegung und jenseits davon. Es ist keiner da, der sich bewegt und doch ist da nur Bewegung, eine einzige vollkommene Bewegung, welche Starrheit ist, das was du bist. Starrheit und Bewegung erscheinen dem denkenden Geist. Im Leben ist keines von beiden vorhanden.

Du bist das was jenseits davon ist. Du bist der unbewegte Beobachter der einen Bewegung und du bist die Bewegung selbst. Du bist der Beobachter des Beobachters und der Bewegung, und jenseits von all dem. Du bist dort wo nichts ist, wo keiner ist, wo es niemanden braucht der tut und nicht tut, der beobachtet und nicht beobachtet, der Handelnder und nicht Handelnder ist, der bewegt und starr ist, und doch bist du all das.

Dem scheinbaren Individuum erscheint es so erstaunlich, zu sehen, dass alles eine einzige vollkommene Bewegung ist, es ist unbeschreiblich. Jede kleinste Bewegung in dir und im Universum ist vollkommen, ist das was ist und das was du bist. Jede Schwingung eines jeden Atoms ist vollkommen, ist das was ist und ist das was du bist, vollkommen erstaunlich. Wie kann es in diesem Mysterium, welches das Leben ist, eine Vorstellung von Tun und Nicht-Tun, Handelnder und Nicht-Handelnder geben? Es gibst sie. Im denkenden Geist, welcher selbst ein unglaubliches Mysterium ist.

Das Gefühl des Erstaunens ist selbst vollkommen das was ist und die Erkenntnis dessen ist auch vollkommen das was ist. Erkenntnis ist kein Tun und kein Nicht-Tun, sie ist das was ist, ewig. Es gibt nur Erkenntnis. Jede Bewegung ist Erkenntnis. Die eine Bewegung, welche Starrheit ist, ist Erkenntnis. Da ist Keiner der erkennt, kein zu Erkennendes und auch keine Erkenntnis. Und doch ist all das Erkenntnis und jenseits davon. Wenn du glaubst du könntest etwas tun um zu erkennen, dann träumst du. Wenn du glaubst du könntest nichts tun um zu

erkennen, dann träumst du auch. Da ist nur Erkenntnis. Das was ist, ist Erkenntnis.

Der Traum ist da zu Ende, wo Erkenntnis ist, also da, wo das ist, was ist und da, wo du bist. Jetzt. Schon passiert. War schon immer. Wird niemals anders sein. Diese Erkenntnis, welche schon immer war, ist das Ende des Traumes, welcher niemals war. Das Ende, welches niemals endet und nie begonnen hat. Ein Ende, welches nichts beendet und alles zu Ende führt. Ein Ende, das der Anfang ist, welcher alles beginnt und nichts beginnen lässt. Ein Anfang, der das Ende ist, immer war und immer sein wird. Vollkommene Unglaublichkeit, welche das ist was ist, das Leben selbst, du selbst. Unglaublich.

ERKENNTNIS

Gesucht wird die absolute, ultimative Erkenntnis, die alles Leid auslöschen soll. Eine Erkenntnis, die endgültig ist, welche dich zum Finder machen soll. Diese vollkommene Erkenntnis soll dich erlösen, sodass du als erleuchteter Mensch hervorgehst und in Freiheit und Frieden durch die Welt wandelst, Frieden und Licht bringend, Liebe und Heilung verbreitend. Oh ja, das will ich. Das wär's. Die ewige Glückseligkeit. Dann bist du erwacht, erleuchtet, das wär's dann, Ende gut alles gut. Das Ende der Geschichte. Nie wieder leiden, nie wieder Schmerz und Ärger, wow.

Könnte es Freude sein, ein ewiger Sucher zu sein? Wer sucht? Wer erkennt? Wer besitzt Erkenntnis? Der Sucher ist nun mal niemand anderes als du selbst, das was ist, absolutes Sein, jenseits von Suchen und Nicht-Suchen, jenseits von Sucher und Finder, jenseits des Objektes der Sehn-Sucht und doch all das. Aber der Sucher wird niemals das finden, was er sucht, sich selbst, denn er ist es. Wie kann er etwas finden was nicht verloren war, was gar nichts weiß von suchen oder finden, vom Sucher oder Finder, vom Gesuchten oder Nicht-Gesuchten. Das Gesuchte selbst sucht sich selbst in sich selbst. Wo soll da was zum finden sein. Es ist immer nur es selbst.

Das Gesuchte ist die vollkommene Suche selbst, der vollkommene Sucher und das vollkommene Gesuchte. Wer sucht da? Die Suche selbst? Der Sucher

selbst? Das Gesuchte selbst? All das oder nichts von dem? Wer erkennt die vollkommene Vollkommenheit, jenseits der Vollkommenheit und Unvollkommenheit des Seins und Nicht-Seins? Da ist die Erkenntnis, dass es keinen gibt, der erkennen könnte, und diese Erkenntnis wird von niemand erkannt. Da ist kein Besitzer einer Erkenntnis. Es kann keinen geben, denn das was du bist, ist das was keine Erkenntnis haben kann. Wer soll das, was du bist erkennen, wenn das was du bist das ist, was du bist als Erkennender, Erkanntes und Erkenntnis?

Du bist schon die absolute Selbsterkenntnis. Welches Selbst sollte welches Selbst erkennen? Wenn es da etwas zu erkennen gäbe, dann müsste es zwei Selbst geben. Eines, das erkennt und eines, das erkannt wird. Du bist schon auf ewig erkannt als das, was du bist, als Erkennender, Erkanntes und Erkenntnis, erkannt von niemanden außer von dir selbst als Erkennender, Erkanntes und Erkenntnis und jenseits davon. Oder gar jenseits von Jenseits. Du bist die absolute Erkenntnis.

Der scheinbare Sucher kann als solcher niemals diese Erkenntnis besitzen, denn er ist sie. Wenn es einen Besitzer dieser Erkenntnis gäbe, dann müsste es zwei geben. Einen Besitzer und eine Erkenntnis. Wer beurteilt was Besitzer und Erkenntnis ist? Nur der scheinbare Besitzer selbst, was nur heißen kann, dass der scheinbare Besitzer sich seinen Besitz selbst erschafft. Der Besitzer, selbst eine Illusion, schafft sich eine temporäre Illusion einer Erkenntnis. Illusion kann nur Illusion erkennen. Realität ist in sich selbst schon auf ewig erkannt.

Die Illusion selbst ist aber nichts anderes als das absolute Sein, welches einfach nicht nicht sein kann, obwohl die Illusion nicht die Realität erkennen kann, aber sie ist. Aus absoluter Freude sucht das Absolute als das Absolute die Erkenntnis des Absoluten, die Erkenntnis, welche das Absolute ist, in sich selbst Suche und Erkenntnis und jenseits davon und doch das. Da ist nur das Absolute, Erkenntnis, Sein, das, was du bist.

Der ewige Sucher wird ewiger Sucher bleiben, aber er ist und bleibt trotzdem das, was ist, der absolute Sucher, der nichts vom Suchen, Sucher und Gesuchtem weiß und doch das ist. Also der Sucher kann nicht nicht der absolute Sucher sein, das Absolute, welches jenseits von absolut und relativ ist. Einfach das. Der Sucher wird immer die Erkenntnis suchen, aber er kann nicht nicht die absolute Erkenntnis sein, das Absolute, jenseits von absolut und relativ. Trotz Suchen und Nicht-Suchen, trotz Erkenntnis und Nicht-Erkentnis, ist das was du bist immer schon das was absolut ist und nicht ist, nicht mehr und nicht weniger.



Von selbst geschieht der Traum
aus Gnade uns geschenkt
nicht bestimmt und nicht gelenkt
wie die Blume wie der Baum

Wer ihn wohl macht
wer kann das wissen
es ist wohl das was wir vermissen
die Antwort auf die Nacht

Die Nacht in der wir schwinden
kein Jemand mehr es gibt
nur der Traum der es liebt
ein Bild uns aufzubinden

Nun ist's der Traum allein
sich selbst er macht
und der Träumer nur mehr lacht
wenn er sieht den wahren Schein

Daniel



KLARES SEHEN

Klares Sehen bedeutet normalerweise, dass man sieht wer man in Wahrheit ist. Ein Sehen der Vollkommenheit dessen was ist, ein Sehen der Einheit in allem, ein Sehen der Wahrheit. Wer ist der Seher? Wo ist die Klarheit des Sehers? Gibt es Klarheit? Oder ist alles was gesehen werden kann trüb? Vielleicht weil der Seher schon die Trübheit ist? Kann es ein klares Sehen geben? Was heißt Klarheit? Etwas ist da vollkommen klar. Was ist das, was dann klar ist? Kann es da irgendetwas geben, was dann klar ist, wenn es wirklich klar ist, vollkommen klar, absolut klar? Kann es dann noch Klarheit geben?

In der absoluten Klarheit kann es nichts mehr geben, das klar ist, also auch keine Klarheit. Die absolute Klarheit ist das, was Klarheit und Trübheit ist, jenseits von Klarheit und Trübheit. Da gibt es keine Klarheit oder Trübheit mehr und doch ist es die absolute Klarheit und die absolute Trübheit. Klarheit heißt absolute Durchsichtigkeit, absolute Transparenz, absolut licht. Trübheit heißt, dass da etwas die Transparenz behindert, also dass das, was da ist, nicht klar gesehen werden kann. Kann aber die Trübheit nicht absolut klar sein? Die Klarheit der absoluten Trübheit und der absoluten Klarheit, ist das, was absolute Klarheit und absolute Trübheit ist.

Der Mensch möchte Klarheit und seine Klarheit oder Trübheit scheint ihm nie klar genug zu sein. Es muss da noch mehr Klarheit geben, noch klarer, noch

klarer, noch mal klarer. Wer ist dieser Seher der Klarheit? Ist er nicht die Trübheit? Wenn Klarheit gesucht wird, kann sie nur von der Trübheit gesucht werden. Da muss also Trübheit sein, welche Klarheit sucht, denn wenn es Klarheit wäre, dann gäbe es keine Klarheit zum suchen. Oder müsste dann Klarheit nach Trübheit suchen? Trübheit, also der Sucher, kann nur Trübheit finden. Überall wo er hinschaut ist Trübheit. Also da gibt es kein klares Sehen eines Sehers. Wenn Klarheit nach Trübheit sucht, kann sie nur Klarheit finden. Absolute Klarheit ist aber das, was keine Klarheit oder Trübheit sucht. Sie ist in sich selbst absolute Klarheit und absolute Trübheit und jenseits davon. Der Seher aber, ist nun mal die absolute Klarheit und Trübheit selbst, deshalb findet er als Trübheit in der Trübheit keine Klarheit, weil er Klarheit ist und er findet als Klarheit in der Klarheit keine Trübheit, weil er die absolute Trübheit ist.

Es kann also kein klares Sehen geben, außer als das, was absolutes klares Sehen, der absolute klare Seher, das absolute klar Gesehene und jenseits davon ist, immer das, was da absolut ist. Es kann kein klares Sehen geben als etwas, das einem Seher gehört, der da klar sieht. Alles was als klares Sehen einem Seher erscheint, scheint ein relatives, begrenztes, abhängiges, scheinbares klares Sehen zu sein, welches immer noch trüb ist, vielleicht mehr oder weniger trüb, aber immer trüb. Absolut klares Sehen ist nun mal das was immer schon ist was es ist, trotz eines scheinbaren Sehers, der scheinbar klar sieht. Es ist das, was der Seher, das Gesehene und das Sehen absolut und relativ ist, immer das, was absolut ist, was da ist. Du bist das.

EINFACHHEIT

Einfachheit scheint so schwierig zu sein. In der Einfachheit gibt es nur ein Fach, kein zweites in dem die Schwierigkeit Platz hätte. Da ist nur ein Fach. Einfacher geht's nicht. Nur eins. Nicht zwei, nicht mehrere, nur eins. Ist das nicht ein-Fach?

Diese vollkommene Ein-Fach-Heit des Seins ist dieses eine Fach, in dem zwar nichts und alles enthalten ist – oh, da könnte es wieder schwierig werden, aber trotzdem immer nur ein Fach ist. Und doch ist ein-Fach schon schwierig, ein Fach zu viel. Schon mit diesem einen Fach ist die scheinbare Schwierigkeit schon da. Mit dem ersten Schein ist der zweite schon da. Mit einem Fach ist das zweite schon da, das Nicht-ein-Fach. Also unweigerlich ist die scheinbare Ein-Fach-Heit schon schwierig. Für wen ist diese Ein-Fach-Heit schwierig? Wer bin ich, der einfach oder schwierig ist, der Einfachheit und Schwierigkeit sieht?

Wenn ich das bin, was schon schwierig ist, dann wird's schwierig. Wenn ich das erste Fach bin, das ein-Fach ist, dann ist da schon das Nicht-ein-Fach, also zwei-Fach, was es schon schwierig macht. Einfachheit kann nie wirklich einfach sein für das Zwei-Fach. Da ist dann schon Zwei-Fel. Dann wird die Einfachheit schon zwei-felhaft, schon schwierig. Wo ist da die vollkommene Einfachheit des Seins? Zwei-fellos das, was das ist, was das eine Fach vor dem ein-Fach und Nicht-ein-Fach ist, absolute Einfachheit ohne Einfachheit und Schwierigkeit,

jenseits davon und doch das. Die vollkommene Zwei-fellosigkeit dessen was einfach und schwierig ist und nicht ist. Ist das nicht einfach einfach?

Ein zwei-Fach, ein ein-Fach und ein kein-Fach ohne Fach und Nicht-Fach. Die absolute Kein-Fach-Heit ist das was ist, ist zwei-felsfreie Einfachheit ohne Einfachheit und Schwierigkeit. Die Nicht-Zweifachheit, die Non-Dualität, nicht die Einheit, sondern die Nicht-Zweiheit, wo die Einheit und die Zweiheit noch nicht sind.

Die vollkommene Einfachheit ist leider nicht zu beschreiben, denn alle Beschreibungen sind schon zweifach, schon zwei-felhaft. Die vollkommene Wortlosigkeit oder Beschreibungslosigkeit könnte dann die vollkommene Einfachheit sein und doch muss sie auch Wort und Beschreibung sein, denn das was vollkommen Wort und Beschreibung ist, kann nicht nicht die vollkommene (K)ein-Fach-Heit sein, denn dann wäre diese Einfachheit wieder zwei-felhaft, zwei-fach und von Wortlosigkeit und Beschreibungslosigkeit abhängig. Die Einfachheit des Seins hätte dann einen Hang zur Wortlosigkeit und Beschreibungslosigkeit und wäre damit nicht mehr ein-Fach, sondern wieder getrennt in Wort und Wortlosigkeit, in Beschreibung und Beschreibungslosigkeit.

Wenn absolute Einfachheit einen Hang zur Wortlosigkeit hätte, wer hätte dann den Hang zum Wort? Die Zweifachheit? Kann wohl nicht anders sein. Dann ist aber die Einfachheit schon ein zweites innerhalb der Zweifachheit, eines der beiden Aspekte der Zweifachheit, welche dann aus Einfachheit und

Zweifachheit besteht. Wo ist da die vollkommene Einfachheit des Seins?
Nirgends. Im Niemandsland und doch im Land und jenseits von Niemandsland
und Land und doch dort. Es ist ein-fach und zwei-fach das, was ist. Absolut
(k)ein-Fach.

DAS SPIEGELKABINETT

Wenn der Verstand, das heißt das Relative, das Absolute beschreiben will, dann mündet die Beschreibung immer in ein so genanntes Paradox. Aussagen, die sich gegenseitig aufheben und keinen schlüssigen Sinn im üblichen Sinne ergeben.

Das Absolute ist die vollkommene Nicht-Zweiheit. Wenn aber diese Aussage gemacht wird, entsteht unweigerlich schon die Gegenaussage. Die Aussage ist also anzuzweifeln. Man könnte genau so gut das Gegenteil behaupten. Oder? Das Absolute ist die vollkommene Zweiheit. Daraus entsteht jetzt das Paradox: Das Absolute ist die vollkommene Nicht-Zweiheit und die vollkommenen Zweiheit. Ja was ist sie jetzt? Zwei oder nicht zwei?

Jetzt kann man noch weiter gehen und behaupten: Das Absolute ist jenseits von Zweiheit und Nicht-Zweiheit. Diese Aussage zweifelt also die vorherige wieder an und mündet im Paradox: Das Absolute ist Zweiheit, Nicht-Zweiheit und jenseits davon. Also was jetzt? Zweiheit und Nicht-Zweiheit oder jenseits davon? Man könnte jetzt sagen: das Absolute ist jenseits davon und doch nicht. Ist das Absolute vielleicht jenseits von Jenseits und Diesseits? Oder jenseits von jenseits des Jenseits und Diesseits und trotzdem das? Oder noch mal jenseits? Oder ist Illusion Illusion oder doch Realität? Ist es eine Illusion dass die Illusion eine Illusion ist? Ist sie vielleicht doch Realität? Oder ist die Realität eine

Illusion oder ist das die Illusion? Ist die Illusion eine Illusion, was wieder Illusion ist, was wieder Illusion ist und wieder Illusion? Eine Illusion in der Illusion der Illusion der Illusion der Illusion ...bis ins Unendliche. Ist das die Realität, das Absolute?

Es ist wie ein Spiegelkabinett, in dem man sich selbst sieht, und wieder und wieder und wieder...bis ins Unendliche, bis ins reine Licht, welches sich ins Unendliche spiegelt. Das Relative, oder man könnte sagen der Verstand, ist ein Spiegelkabinett. Das Absolute, die Realität auch. So haben wir zwei Spiegelkabinette, die aber eins sind. Wenn sie aber eins sind, dann gibt es da wieder das eine Spiegelkabinett und das Nicht-Spiegelkabinett, also wieder zwei die doch eins sind, was sie wiederum zwei macht und doch eins, und wieder zwei eins zwei eins...bis ins Unendliche. Ein vollkommenes Spiegelkabinett im Spiegelkabinett im Spiegelkabinett....bis ins Unendliche, was wieder ein Spiegelkabinett ist...

Stell dir vor ein Spiegelkabinett sieht sich in einem Spiegelkabinett. Was sieht es? Das ist die vollkommene Ausweglosigkeit des relativen Seins. Das Relative landet immer nur im Spiegelkabinett seiner selbst, im absoluten Spiegelkabinett, was das ist, was das relative Spiegelkabinett ist. Das absolute Spiegelkabinett braucht kein relatives Spiegelkabinett um das absolute zu sein. Das relative Spiegelkabinett kann aber nichts anderes sein als das, was absolutes Spiegelkabinett ist, weil es sich nicht im relativen Spiegelkabinett sieht, wenn, dann im absoluten Spiegelkabinett, welches weder absolut noch relativ ist,

sondern nur das ist, was ist. Da ist nur Spiegelkabinett, das bis ins Unendliche, ins absolute Sein explodiert und implodiert und keines von beiden. Ein Spiegelkabinett im Spiegelkabinett im Spiegelkabinett im Spiegelkabinett im ...und doch keins.



durch ein Paradox
schimmert Wahrheit,
welche nicht
sagbar ist.

Daniel



NONDUALITÄT

Lange schon habe ich die Tendenz, eine Sprache zu finden, die so nah wie möglich das Unsagbare, das Unbeschreibliche, welches das offensichtlich Eine ist, ausdrücken kann. Klar ist, dass dies Eine nicht in Worte gefasst werden kann, dass diese Botschaft nicht vermittelbar ist. Und doch ist diese Botschaft schon absolut vermittelt, durch die Tatsache, dass sie schon das ist, was geschieht. Die Vermittlung der Botschaft des Einen ist schon längst geschehen, sie ist das, was ist.

Jeder Versuch dies zu vermitteln, wird einerseits absolut scheitern (das zu wissen, ist sehr erleichternd, denn dann müssen wir uns nicht mehr angestrengt bemühen dies zu versuchen), andererseits ist jeder Versuch, dafür Worte zu finden, schon die absolute Vermittlung dessen, was dies Eine, Unsagbare ist (auch das ist erleichternd, denn welche Worte auch immer erscheinen, sie sind schon das, was diese Botschaft ist). All die Worte sind schon die Botschaft selbst, ohne dass diese Botschaft einen Weg zurücklegt, vom scheinbaren Sender der Botschaft bis zum scheinbaren Empfänger der Botschaft.

Nondualität oder Nicht-Dualität ist ein Begriff, der einen Versuch darstellt, das zu beschreiben, was das Eine ist, welches nicht-zwei ist, non-dual, ohne ein Zweites.

Die Tendenz alles zu benennen und allem eine Idee und ein Konzept zu verpassen, ist ein starker und fixierter Mechanismus in uns. Wir stehen eigentlich vor der ausweglosen Tatsache, dass wir nicht anders können, als alles zu benennen, allem einen Namen zu geben, alles in unser gewohntes Denksystem rein zuflicken, um nicht den Überblick und die wohlige Sicherheit einer logisch erklärbaren Welt um uns zu verlieren. Wir könnten ja in die Irre rutschen, wenn wir plötzlich nicht mehr fähig wären, einen Vogel als Vogel zu benennen oder unsere Hände als unsere Hände zu sehen. Wir könnten ja nicht überleben, wenn das Benennen aufhören würde, wir könnten ja sterben. Unsere gesamte Welt würde auseinander fallen, oder?

Wir stehen eigentlich vor dem Dilemma, dass wir die Realität nicht wahrnehmen, sondern nur unsere Beschreibung der Realität, unsere Benennung. Wir können Realität nie erfahren. Wir können nie wissen, was ein Vogel wirklich ist. Wir können nur unsere eignen Benennungen erfassen, die wir als Realität akzeptiert haben, und dadurch müssen wir uns nicht der absoluten Unwissenheit stellen, die ja bedeuten würde, dass all unser scheinbares Leben absolut nicht das ist, wofür wir es halten. Unsere gesamte Existenz würde flöten gehen, ja wir würden sterben, wir würden ausgelöscht werden, oder wir würden gar einfach nie da gewesen sein. Das kann doch nicht sein, oder? Da platzt einem ja der Kragen! Alles umsonst? Das ist ja Spinnerei! Das müsste man verbieten! (Ja, nicht ganz verfehlt. In früheren Zeiten könnte man durch solche Spinnereien auf dem Scheiterhaufen landen.)

Nicht-Dualität heißt letztlich absolute Unwissenheit. Nicht wissen wer oder was ich bin, nicht wissen was das Leben ist, nicht wissen was ein Baum, ein Vogel, eine Dose Bier, ein Stück Kuchen, ein Sandkorn, ein Planet, ein Gedanke, ein Gefühl, ein Körper ist, ja sogar nicht wissen, was Unwissenheit ist. Wissen kann nur in der scheinbaren Dualität existieren. Wissen und Dualität sind gleich, so ist Nicht-Wissen und Nicht-Dualität gleich. Es heißt letztlich Sterben. Das Sterben des Wissens, das Sterben von all der scheinbaren Geschichte einer Person mit ihrem scheinbaren Leben in dieser scheinbaren Welt, obwohl niemand stirbt. Es offenbart sich nur diese Nondualität, in der nie eine getrennte Person mit Geschichte und Welt vorhanden war und in der nie Wissen möglich war, aber aus der doch all das Wissen und diese scheinbare Welt erscheint.

Nondualität ist zwar ein Konzept, ein theoretischer Versuch eine Unmöglichkeit in Worte zu fassen, ein Versuch das Unbenennbare zu benennen, ein Versuch, der kläglich versagen wird, aber diese Idee von Nicht-Dualität ist nun mal ein Konzept, welches so sehr nichts sagend ist, dass es eigentlich Worte findet, die so nah an das Unbenennbare heranreichen, dass es wohl näher nicht geht. Da kann sich der Verstand ganz schön die Zähne ausbeißen. Da hämmert der Verstand vielleicht so lange an eine Unmöglichkeit, dass er aufgibt und da die Offensichtlichkeit von dem Einen offenbar wird und die Suche ein Ende findet. Nicht weil gefunden wurde, sondern weil gesehen wird, dass nichts

gefunden werden kann und alles schon das ist, was gesucht wird, und dies absolut ausreichend ist.

Nicht-Dualität ist einfach ein Zeigen mit dem Finger auf das, was nicht auffindbar ist. Dieser Finger zeigt darauf, aber da ist nichts zu sehen, an dem Ort wohin er zeigt. Da ist nichts. Da gibt es keine persönliche Erleuchtung, Erwachen, Seins-Erfahrung oder Befreiung. Die absolute Seins-Erfahrung ist schon das, was ist, ganz nackt und offen, ganz frei und unmittelbar, ganz offensichtlich. Dies ist das, worauf Nicht-Dualität zeigt. Es ist kein Ding, keine Erfahrung, keine Erkenntnis, kein Wissen oder Weisheit und doch ist all das Scheinbare nicht weniger diese absolute Selbstverwirklichung als das Eine selbst. Du bist das Eine, da ist nichts als das Eine, nicht mehr, nicht weniger.

In dem und aus dem Einen erscheint eine Erscheinung, eine Idee von Trennung, eine Idee einer Person, die sich getrennt fühlt, von der Welt, von anderen Menschen und Dingen. Diese Idee und das Gefühl von Trennung, das mit ihr erscheint, schafft auch ein scheinbares Leiden in diesem Konstrukt von Persönlichkeit. Da erscheint ein Gefühl, dass etwas fehlt. Eine Art Unzufriedenheit, ein Gefühl von Mangel und daraus ein Suchen nach Erfüllung, Befreiung, Ganzheit, Einheit, oder man könnte auch sagen, ein Suchen nach der Abwesenheit dieses Gefühls von Trennung, nach der Abwesenheit der Person.

Dieses Konstrukt einer Persönlichkeit ist nicht weniger das Eine, als diese Nondualität selbst. Da gibt es keinen Unterschied. Nur leider, wenn das gesehen wird, ist keine Person da, die das sieht. Schade, da soll es diese Einheit geben,

aber wenn sie dann endlich im Trophäenregal im Wohnzimmer steht, dann ist niemand mehr da um sie zu bewundern oder sich daran zu laben. Mist! Wieder nichts! Da hol ich mir lieber etwas Handfestes zum angreifen und zum herzeigen, da haben dann alle was davon. Ich hab meine Ehrung und die Anderen ihre Bewunderung oder ihren Neid. Da bin ich zumindest noch da und bin endlich mal jemand, oder?

Das Ende der Person ist das Ende der Geschichte, die da nie war. Niemand kann das sehen, worauf Nondualität hinweist, weil dies die Unmöglichkeit einer Person ist und die Offensichtlichkeit von Dem, was ist. Dies ist alles. Im sehen, dass da nur das ist, kann keine Trennung sein und demnach auch keine Person, die das sieht. Da ist einfach nur das. In dem Sehen von niemand, wird gesehen, dass da nie eine Person oder Trennung war. Die Person scheint nur innerhalb der Geschichte zu existieren. Die Geschichte erscheint einfach als Idee, Wissen, Benennungen, Erinnerungen oder Gedanken, aus dem, was ist.

Das Ende der Person, ist das absolute Ende von Trennung. Dieses Ende heißt Nicht-Wissen. Da gibt es keinen, der etwas über dies wissen könnte. Da gibt es keine Lehre von Advaita (Sanskrit-Begriff für Nicht-Dualität), keine Philosophie, keine Klarheit, kein Wissen, kein Verstehen von dem. Da ist einfach nur das. Das ist das, was passiert. Kein Wissen, und doch ist all das scheinbare Wissen nicht weniger das, was diese Unwissenheit ist.

Mit dem Konstrukt der Person, erscheint auch die Illusion von Zeit, Ursache und Wirkung, Geschehnissen, Bedeutung und Standort. Im Wegfallen der

Person, fällt auch Zeit, Raum, Bedeutung, Ursache und Wirkung. Die Zeitlosigkeit wird ganz offensichtlich. Da kann nie etwas passiert sein. Dieser Traum des Lebens war nie real. Dieses Sehen der Nondualität war immer schon und es ist das Ende eines Traumes, der nie war. Es ist absolute Unmöglichkeit, Unverstehbarkeit, Unsagbarkeit und doch all das, was passiert, nicht mehr, nicht weniger. Einfach Das.

Das Suchen und Streben dieser scheinbaren Person führt nirgends hin. Das Suchen ist einfach das, was passiert, und nicht weniger das Eine, als diese Nondualität selbst. Da gibt es kein Finden einer Befreiung, Erleuchtung oder ein Geschehen von Erwachen, kein absolutes Verstehen oder Erkennen. Dies kann nicht erkannt werden, nicht erfahren werden, nicht verstanden oder gewusst werden. Dies ist kein Ding. Trotzdem ist es das, was auch als Dinge erscheint.

Das Ende der Person ist kein Geschehen, das jemanden passiert. Da ist keiner mehr da, um dies zu sehen oder zu erfahren. Das Wegfallen der Person ist ein Wegfallen einer Illusion, die nie da war. Dies geschieht, obwohl es kein Geschehen ist, in der Zeitlosigkeit. Dies ist der Kollaps der Zeit. Es gibt da keinen Zeitpunkt dieses Geschehens.

Wenn du das jetzt verstanden hast, dann mach dir keine Sorgen, das geht schon wieder vorbei. Schlaf mal drüber und morgen geht's dann schon wieder.

Wenn da jetzt ein absolutes Nicht-Verstehen bleibt, dann mach dir keine Sorgen, denn dann ist schon alles vorbei. Hier wird nichts gesagt, nichts

vertreten oder zertreten. Da gibt es nichts zu lernen oder zu holen. Da gibt es nichts zu finden oder zu erkennen. Aber die Botschaft räsoniert oder auch nicht, sie wird gehört oder auch nicht. Das macht nichts. Sie ist schon vermittelt, durch das, was immer schon passiert, durch das, was immer schon ist.

DAS IST EINHEIT, ABER ICH HAB KEINE AHNUNG WAS DAS IST!

Ein Abend mit Daniel, Januar 2012

In letzter Zeit sage ich meistens bei diesen Abenden am Anfang etwas, und das heißt dann: *Das ist Einheit!* Das Aufnahmegerät ist Einheit! (in der Mitte des Raumes steht ein kleines Aufnahmegerät) Sonst sage ich immer *Das ist Einheit*, aber heute sage ich das Aufnahmegerät ist Einheit.

Da tue ich mich jetzt etwas schwer damit. Kannst du mir das erklären?

Nein, erklären kann ich dir das nicht.

Mach es trotzdem! Hat das jemand verstanden? Oder bin da nur ich so blöd?

(Gelächter)

An den letzten Abenden hast du sicher gemerkt, dass ich immer gesagt habe: *Das ist alles!* Das hat man doch gut verstanden, oder? Und jetzt bringe ich eben das, und sage: *Das ist Einheit!*

Man könnte auch sagen: *Das ist alles!* Aufnahmegerät ist das einzige, was existiert. Du bist ein Aufnahmegerät.

Mit ziemlich wenig Speicher, sage ich. (Gelächter)

Ich hab eigentlich nur das Wort ausgetauscht. »Einheit« oder »Aufnahmegerät« ist dasselbe.

Also, dass alles was ist da ist, und was wirkt da ist, kann ich mir schon vorstellen, oder mit dem kann ich leben, oder das hab ich auch schon erfahren, aber das Aufnahmegerät ist gleich alles, nein... (Gelächter)

Sagen wir es so, dass es der Verstand ein bisschen besser verstehen kann: Das Aufnahmegerät ist nicht weniger Einheit, als die Einheit selbst. Das kann man besser verstehen, oder?

Ja.

Wow, super! Das ist ein Spruch von mir. (Gelächter)

Jetzt ist es aufgenommen, das vergisst du nicht mehr. (Gelächter)

Den Spruch hab ich bei meiner letzten Seminaufnahme immer wieder gehört.

(... es folgt Gelächter und ein paar Witze, die in geschriebener Version nicht gut funktionieren)

Das ist Interessant, denn so (wenn es viel Lachen und Witz gibt) falle ich nicht so leicht in die Wahrnehmung.

Das ist?

Lustig.

Hast recht.

Ja, aber interessant. Das müsste ja nicht so sein. So falle ich nicht so leicht in die ganze Wahrnehmung.

In die intensive Wahrnehmung, oder?

Ja.

Das stimmt, aber im Lachen bist du nirgends. Kannst du dich an den Zustand vom Lachen jetzt erinnern?

Nein.

Wohin bist du verschwunden, während dem Lachen? Wenn es wirklich lacht, dann ist das ein anderer Zustand; scheinbar ein anderer Zustand.

Das ist übrigens beim Niesen auch so. Oft auch beim »Kacken«. (Gelächter)

Da bist du nirgends, oder?

Doch, doch. (Gelächter)

Da ist dann nur das Drücken. Auch im Moment vom Niesen, da wachst du dann auch auf: »Hatschii!«. Das ist ein kurzer Moment. Im Lachen ist es ein längerer Zustand. Da ist niemand mehr da, der wahrnehmen könnte – intensiver oder irgendwas.

Einheit ist trotzdem.

Es ist das eine und das andere.

Es ist das eine und das andere. Das »Kacken« und das Lachen, und das Denken und das Blödeln, und das Aufnahmegerät, und das »Schmerzen haben«

und das »Probleme haben«. Das ist alles nicht verschieden von Einheit, ist alles nicht weniger Einheit, als Einheit selbst.

Und was unterscheidet Einheit von Offenheit?

Du kannst das Wort Einheit natürlich austauschen. Eigentlich kann das, was mit Einheit gemeint ist, nicht in Worte oder Sprache ausgedrückt werden. Deshalb kann man es mit jedem Wort austauschen. Ich kann auch einfach sagen: »Aufnahmegerät«.

Dann ist es einfach ein Zustand.

Einheit ist Einheit. Es ist kein Zustand. Jeder Zustand ist nicht weniger Einheit, als Einheit selbst.

...also ist auch Einheit.

Absolut. Ein Zustand von Depression genauso, wie ein Zustand von Freude. Natürlich, ich als Daniel, mag lieber freudige Zustände. Aber diese sind von Bedingungen abhängig. Einheit nicht. Zustände sind scheinbar von Bedingungen abhängig. Zum Beispiel hier (bei diesem Treffen), haben wir auch eine schöne Bedingung, dass ein freudiger Zustand entsteht, oder ein Zustand von Stille, von

intensiver Wahrnehmung, von Präsenz. Deshalb erfährst du auch immer wieder, dass du diese intensive Wahrnehmung im Alltag vielleicht nicht kennst, oder nicht hinkriegst; z.B. beim Meditieren. Es ist eben schwieriger. Das heißt: Zustände sind von Bedingungen abhängig; scheinbar, muss ich immer dazu sagen.

Und es ist eigentlich immer nur »Einer«, der da wertet. Im Endeffekt ist immer alles eins, aber da ist immer »Einer«, der da wertet: »Das ist gut, und das ist nicht gut. Das ist ein Zustand, der ist schön, und das ist ein Zustand, der ist nicht schön«.

Ja. Aber auch das Werten an sich, diese scheinbare Aktivität vom Verstand, ist nicht weniger Einheit, als Einheit selbst.

Ja.

Einheit kümmert es nicht, ob da gewertet wird oder beurteilt oder Bedeutungen gegeben werden. Da ist »Einer«, der gibt Allem eine gewisse Bedeutung oder Sinn.

Sein ist Einheit.

Ja. Man kann es mit dem Wort austauschen. Aber wie gesagt, ich kann auch »Aufnahmegerät« sagen. Oder ich kann sagen: Wertung. Alles ist Wertung. Alles. Da gibt es nur Wertung.

Und diese Struktur, oder diese Vorstellung und das Gefühl, eine getrennte Persönlichkeit zu sein, ist auch nicht weniger Einheit. Man könnte sagen: *Das* ist Einheit, und da gibt es so einen Mechanismus in uns, der erscheint einfach, und der sieht Trennung. Und der meint auch, er hat die Einheit verloren, es braucht irgendwas mehr, er muss sie wiederfinden. Er hat die Sehnsucht nach dieser Einheit, und er merkt natürlich nicht, dass er nicht weniger Einheit ist, und er kann es nicht merken.

Und das ist etwas, das immer da ist, eigentlich ständig verfügbar.

Einheit?

Ja.

Einheit ist *Das*. Aber es ist nicht irgendwie verfügbar für irgendjemanden. Also man kann nichts tun mit Einheit. Einheit ist. Es kann nicht zur Verfügung sein, oder nicht zur Verfügung sein.

Es kann sein oder nicht sein.

Es ist. Man könnte auch sagen: Einheit ist das, was nicht *nicht* sein kann; was in jedem Umstand, in jeder Bedingung ist, ob nichts da ist oder alles da ist.

Dann ist es eigentlich vollkommen egal..., wo ich mir jetzt Sorgen mache oder keine Sorgen mache, es ist komplett egal, für die Einheit.

Für die Einheit ist es egal, aber für »*die da*« (*zeigt auf die Teilnehmerin*), das Gefühl... – ich sage auch oft: »diese scheinbare Person«, aber vielleicht ist es einfacher zu sagen: das Gefühl, eine getrennte Person zu sein – für *die*, ist es nicht so egal, scheinbar. Weil *die*, – es ist zwar nur scheinbar, es ist nur ein Gefühl und eine Vorstellung – aber *die* hat eben scheinbar diese Sehnsucht nach der Einheit. Und dann ist es ihr nicht egal. Also *sie* will diesen friedlichen Zustand; dann ist es ihr nicht egal, wenn sie Probleme hat. Sie will ohne Probleme sein. Sie will letztendlich Einheit. Aber Einheit ist nicht auffindbar. Sie kann Einheit nie finden, weil sie schon Einheit ist. So schaut sie überall: Wo ist die Einheit? Wo ist diese Einheit? Aber wenn sie es schon ist, dann findet sie sie nie. Wenn du sie finden würdest, dann würdest du sagen: Ok, ich hab sie jetzt *da* gefunden, aber *da draußen* ist sie nicht. Dann ist Einheit von Bedingungen abhängig. Wenn ich sage: Da, in diesem Raum, ist die Einheit, dann muss ich immer in diesen Raum zurückkommen, um in der Einheit zu sein. Und dann ist sie draußen nicht mehr.

Also bedingungslose Einheit in allem.

Ja. Die Einheit ist bedingungslos. Ohne Bedingungen. Es braucht keine Bedingungen für Einheit. In jedem Umstand oder unter jeder Bedingung ist Einheit. Es kann nicht anders sein, eigentlich, wenn es Einheit sein soll.

Ich sage auch oft gerne: Die Gesamtheit. Das ist so ein Wort, das schließt einfach alles ein. Die Gesamtheit.

Und das Gefühl von Trennung, das Gefühl eine Person zu sein, hat die Tendenz, unweigerlich eigentlich, nach dieser Einheit zu suchen; in welcher Form auch immer. Aber wenn Einheit – man kann es sich so vorstellen, es ist natürlich immer nur eine Vorstellung für den Verstand, dass er es vielleicht ein bisschen versteht –, wenn Einheit ist, dann ist die Trennung nicht. Das heißt, die getrennte Person ist nicht da, um Einheit zu genießen, um sagen zu können: Wow! Jetzt habe ich die Einheit.

Und für jeden ist etwas Anderes Einheit.

Es gibt nur Einheit. Ein Konzept von Einheit kann für scheinbar jeden unterschiedlich sein. *Da* ist Einheit. *Da* sind keine Menschen, keine Personen. Es erscheint eben ein Gefühl von Person, und für diese Person kann ein Konzept von Einheit unterschiedlich sein, oder eine Vorstellung über Einheit. Eine

Vorstellung könnte sein: Einheit ist, wenn ich in Stille und Frieden bin. Einheit ist, wenn wir uns alle verbunden fühlen. Es ist meistens ein Zustand. Die Vorstellungen sind meistens Zustände. Aber Einheit selbst ist..., ist einfach, ist nicht verschieden.

Und die ist draußen und drinnen.

Scheinbar. Für die scheinbare Persönlichkeit gibt es ein Draußen und ein Drinnen. Einheit hat keine Eigenschaften, hat kein Außen und Innen, hat keine Qualität, keine Eigenschaft. Es ist *das*. *Das*. Man könnte auch sagen »das Wortlose«, oder die Kloschüssel, die jetzt gleich eine Massage bekommt. (eine Teilnehmerin verlässt den Raum um aufs Klo zu gehen)

Es ist eben dieser wahnsinnige Witz, könnte man sagen. Für den Verstand ist es irgendwie ein Witz, Einheit zu suchen und plötzlich zu sehen, dass sie nicht auffindbar ist, weil sie schon überall ist, weil all das Einheit ist. Und kein Abend hier, kein Kurs, keine Energie, kein was auch immer, kann Einheit bringen, kann dich zur Einheit führen.

Es gibt auch eine Vorstellung von dem, dass du, wenn du Einheit findest, dann irgendwie immer friedlich bist, immer in einem harmonischen Zustand bist, immer gesund bist, Energie hast und was weiß ich alles, außergewöhnliche Kräfte hast und so, die Erleuchtung absolut. Und ich sage nicht, dass das nicht möglich ist, für eine scheinbare Person, in einen friedlichen Zustand zu finden.

Zum Beispiel »Achtsamkeitstraining«, ist scheinbar wirklich ein effektiver Weg, um einen friedlicheren Zustand zu finden. Aber es ist eben ein Zustand, der kommt und geht, und von Bedingungen abhängig ist.

(Die Teilnehmerin kommt von der Toilette zurück)

Wie geht es der Kloschüssel?

Etwas hat müssen gehen.

Das Ego endlich losgelassen. Aha. Ok. (Gelächter)

Der Schüssel geht es gut.

Man muss sich eben um alles und jeden kümmern, auch um die Kloschüssel.

(Gelächter)

(Stille)

Hat noch jemand eine Frage oder einen Betrag zu dem? Für das Aufnahmegerät. (Gelächter)

Es ist schon eigenartig.

Absolut. Total komisch.

Ja total schräg. Einer hat sich da entwickelt, und meint er ist, und dennoch...

Der Glaube einer getrennten Person, scheint zu der Entwicklung irgendwie dazuzugehören. Es scheint ja auch irgendwie im Gehirn eine Struktur zu sein. Vielleicht, wenn du so einen Unfall hast, wo dein Gehirn ein wenig beschädigt wird, könnte es passieren, dass das Gefühl der Trennung nicht mehr da ist.

Aber wenn es scheinbar nicht mehr da ist, dann ist es nie da gewesen. Einheit sieht nur Einheit. Sie sieht keine Geschichte von einer Trennung, wo dann plötzlich Trennung wegfällt und dann Einheit ist. Einheit sieht keine Zeit, diese scheinbare Zeit. »Da ist Trennung und dann plötzlich, ist Einheit«. Einheit sieht...

Die Trennung und die Einheit.

...sieht Einheit, sieht keine Trennung. Wenn Einheit gesehen wird, wird gesehen, dass keine Trennung je war, je keine ist.

Wie fühlt sich Einheit an? Was ist das für ein Gefühl, welche Farbe hat sie, wie ist die Einheit in der Materie?

Sie fühlt sich so an... So!... So!

(Stille, dann Gelächter)

Also meine Einheit hat »Pink« und fühlt sich warm an, hat etwas verwirrte Gedanken, ist offen, ist nicht angestrengt, ja...

Ja, so fühlt sich Einheit an.

Nein, so fühlt sie sich nur für mich an, oder? Das ist nicht die Einheit.

(ein anderer Teilnehmer) Die Formel ist H2M3O1. (Gelächter)

Das habe ich nicht gefragt, aber danke für den Input. Das ist auch Einheit.

Die Formel der Einheit, oder?

Das musst du gleich aufschreiben, sonst vergessen wir sie!

Der Stein der Weisen.

Jetzt haben wir sie!

Gott sei Dank haben wir das Aufnahmegerät hier.

Was war deine Frage? Das mit Pink.

Das war schon die Antwort. Wie sich Einheit anfühlt usw.

Genau so. Da ist nur Einheit. Einheit sitzt auf dem Stuhl und sieht ein Shirt in Pink und fühlt Wärme oder Schmerz, oder was auch immer. Und da ist keine H.

Reine Einheit.

Ja, man kann es so beschreiben, aber das ist immer nur ein Versuch, Einheit zu beschreiben, oder etwas über Einheit zu sagen. Einheit drückt sich in der unendlichen Vielfalt aus.

Ich könnte statt den Namen Einheit, den Namen H. sagen.

Ja, alles ist H.

Kling gut. (Gelächter)

H. drückt sich aus in Feuer. H. drückt sich aus in Gedanken, in Empfindungen, in Gefühle, was auch immer.

Und, sie drückt sich auch aus, in einem Gefühl von Trennung, in einer Idee, in einer Vorstellung und einem Gefühl eine getrennte Person zu sein.

Nicht in der Einheit zu sein.

Genau. Einheit drückt sich so aus.

(eine andere Teilnehmerin) Nicht in der Einheit zu sein geht gar nicht.

Einheit drückt sich auch in einem Gefühl aus, und in einer Vorstellung, nicht in Einheit zu sein. Trotzdem ist es Einheit. Aber dem Gefühl von Trennung, das sich als scheinbare Persönlichkeit zeigt, dem ist das nicht egal, es will Einheit fühlen, es will das Universum sein.

Ja, ich bin ja ein Mensch, der fühlt. Also das ist für mich einfach eine Form, das in die Materie zu bringen. Oder?

Was bringst du in die Materie?

Menschen fühlen, Menschen handeln, Menschen denken, Menschen sind so. Du bist nicht ein Wurm. Ein Wurm kann das nicht.

Aber eigentlich schon.

Wer weiß.

Ist auch Einheit.

Es ist nur eine schräge Idee, dass wir glauben, dass wir getrennt sind.

Der Regenwurm nicht.

Vielleicht weil wir alle zu viel denken, oder zu viel nachfragen und überlegen, und das nicht einfach sein lassen. Dann ist man vielleicht in der Einheit angekommen, wenn man die Dinge so sein lässt, wie sie sind und nicht mehr so viel nachdenkt.

Du kannst nicht in der Einheit ankommen.

Aber vielleicht, wenn man im Frieden ist, dann ist man der Einheit schon näher.

Das ist dann ein Zustand, der von Bedingungen abhängig ist. Das ist natürlich nicht weniger Einheit, als Einheit selbst. Der Einheit kannst du nicht näher kommen. Die ist so nah, dass es näher nicht geht. Da gibt es keinen Weg: »Da ist Einheit und ich gehe da hin«. Da ist keine Distanz.

Du hast aber eine Wahl, wie du sie ausdrückst und wie du sie denkst, und wie du sie umsetzt; eine Wahlmöglichkeit. Ich kann mich entscheiden.

(eine andere Teilnehmerin) Es ist egal was du tust, es wird immer Einheit sein. Egal.

ÖVP oder SPÖ. (Gelächter)

Wir entscheiden uns immer für die Einigkeit! (Gelächter)

Wir haben die Wahlmöglichkeit, ob wir uns getrennt fühlen oder nicht.

Es scheint so. Da ist keine H., die eine Wahl hat. Da ist Einheit.

(Stille)

Ich habe es schon als wesentlich und wichtig für mich empfunden, den Moment von Einheit einmal zu erfahren, also wirklich das Gefühl zu erfahren, und auch mitzubekommen, dass es keine Grenzen gibt und dass das, wenn der Kopf noch aktiv ist, dann argumentiert: »Du hast ja doch gesucht nach der Einheit!«. Und dass es dann schon schwer ist, zu akzeptieren, dass alles eins ist. Ich kann es zwar theoretisch von Büchern und philosophischen Theorien rausholen, aber...

(eine andere Teilnehmerin) Bei mir war die Einheit nämlich schon heute Nachmittag da. Sie ist in der Vergangenheit da, sie ist in der Zukunft da. Als ich es heute Nachmittag erfahren hatte, war sie ja zukünftig da... die Einheit. Dass es heute Thema ist, dass heute über Einheit geredet wird, das wusste ich ja nicht, aber sie war schon da. Also das hat keine Zeit, wo sie ist oder wo sie nicht ist.

Ganz praktisch gesagt: heute Nachmittag, hattest du da eine Erfahrung?

Ja, mit Einheit. Das ist in mir so gekommen: beschäftige dich mit Einheit!

Interessant.

Ich finde es super. Jetzt geht es um Einheit.

Es gibt scheinbar so..., ich muss dazu sagen, dass es immer schwierig ist, das wirklich in Worte zu fassen, wenn ich jetzt sage es gibt Zustände, oder Ereignisse, wo das Gefühl von Trennung wegfällt. Ich könnte auch sagen, es passiert jede Nacht im Tiefschlaf; könnte sein. Und es gibt vielleicht so Momente, wo das wegfällt, und dann Einheit ist. Es ist blöd, das so auszudrücken, weil Einheit immer schon war, sie ist nie weg gewesen und ist nicht plötzlich da. Aber für den Verstand geht es nicht anders, man muss es so ausdrücken. Momente, die vielleicht, innerhalb der Zeit, auch länger dauern, oder nur kurz sind. Vielleicht ein paar Sekunden, vielleicht ein paar Stunden, wo das Gefühl von Trennung wegfällt und Einheit ist. Und dann kommt das Gefühl von Trennung eben wieder zurück, eventuell, oder die scheinbare Person, und sagt: Wow! Jetzt habe ich Einheit gefunden, das war es, das ist die Erleuchtung, jetzt hab ich's und jetzt muss ich das aufrechterhalten und da muss ich wieder zurück.

Du bringst mich langsam in Verzweiflung (Lachen)

Aber in dem Moment war die Struktur von Persönlichkeit nicht da. Danach kommt sie und sagt: Wow! Ich habe die Einheit entdeckt, erfahren, gefunden, dennoch war sie nicht da.

In dem Moment war das einfach nur das Empfinden, eine Wahrnehmung, nicht mehr als eine Wahrnehmung, oder?

Es gibt einmal Zustände von Stille, friedliche Zustände. Das ist für die Person, würde ich sagen. Da fühl ich mich ausgeglichen, präsent, friedlich. Aber es gibt eventuell etwas, das wow... unbeschreiblich ist, wo du kein Wort mehr rauskriegst, wo wow... Aber der Verstand, besonders wenn er sich mit spirituellen Dingen beschäftigt hat, dann nachher sagt: Das war Einheit, das war die Erleuchtung. Wenn er sich nicht mit spirituellen Dingen beschäftigt hat, dann ist es vielleicht eine komische Erfahrung gewesen. Oder er dreht durch. Psychiatrie ist dann die Endstation, eventuell, muss aber nicht sein. Oder er ordnet es zu: Wow, das war Einheit. Aber eigentlich war keine Person da, kein Gefühl von Trennung da und dann kommt es zurück, das Gefühl von Trennung, und das Gefühl von Trennung und diese Vorstellung, also das *Ich*, sagt dann: »*Ich* habe Einheit gefunden!«. Dennoch war das *Ich* in der Einheit nirgends. Und dann versucht das *Ich* wieder zurückzukommen zu dem, und sucht.

Und in dem Moment selbst, war es dann was?

Da ist nur Einheit.

Da hat es meistens kein Wort.

Was ich sage, ist jetzt nur eine Beschreibung. Meistens – auch als es scheinbar hier bei mir passiert ist –, hat man keine Worte dafür. Jetzt beschreibe ich es so, dass da das Gefühl der Trennung, die Person nicht da war. Aber damals, direkt danach: Was war das? Wow, das war Das, aber ich kann es nicht beschreiben, ich kann es nicht in Worte fassen, das ist... Aber es war absolut, das war alles, es war...alles. Das war.... Und das *Ich*, die Person, kann nicht dort zurück gehen, das ist nichts für die Person, sie ist nicht da.

Das kannst du nicht entscheiden, diese Wahl hast du nicht.

Sie ist nicht da.

Und das muss nicht unbedingt ein schönes Gefühl sein, für den Verstand, für den scheinbaren, weil du ja nicht mehr dabist.

Ja, wenn der Verstand wieder zurückkommt, wenn die Person wieder zurückkommt und der Verstand wieder anfängt, könnte auch viel Angst kommen, so dass er sich nicht mehr auskennt.

Weil dann gibt es kein Ich, es gibt kein Du.

Ja. Und das ist nicht irgendein schönes Gefühl, es ist nicht eine Empfindung von..., sondern es ist jenseits von dem, was die Person sich vorstellen kann. Sie kann sich das nicht vorstellen.

Deshalb kann man das auch nicht in Worte fassen.

Ja. Deshalb ist es kein Gefühl. Wenn es ein Gefühl wäre, oder ein Zustand, dann könnte man beschreiben: Ok, das ist ein Zustand, und da fühle ich mich weit, da fühle ich mich fließend, da fühle ich warm, da fühle ich...; da ist alles zuordenbar. Aber wenn die Person nicht da ist, dann ist es für die Person unmöglich, das zu beschreiben. Es ist auch keine Erfahrung für die Person, die Person ist nicht da. Letztendlich wird gesehen, dass sie gar nie da ist und nie da war, dass einfach Einheit ist. Und das wird nicht von der Person gesehen, sondern da ist einfach Einheit.

Also dann weiß man es gar nicht, dass es Einheit ist.

Genau. Man weiß nichts von Einheit. Das ist Einheit, aber ich hab keine Ahnung was das ist. Es ist ein absolutes Nicht-Wissen. Eine Zeit lang habe ich oft von der Demenz erzählt, von dieser natürlichen Demenz, die dann langsam eintritt, wo man langsam nichts mehr weiß. Aber heute würde ich sagen, das sind Nebenwirkungen.

Aber Einheit passiert nicht irgendwann, ist nicht irgendwann weggegangen, kommt nicht irgendwann zurück, kommt nicht irgendwann, passiert nicht irgendwann. Es ist die Zeitlosigkeit. Ohne Zeit.

Beruhigend.

Ok. Eventuelle positive Nebenwirkungen sind..., Risiken und Nebenwirkungen von dem, was da scheinbar gesagt wird, ...sind: Erleichterung. Wenn es gehört wird, wenn es... – das ist auch immer schwierig zu sagen –, wenn es rasoniert, wenn es reinfällt. Da fällt nirgends nichts rein, aber ich kann's nicht anders ausdrücken; wenn es irgendwo ankommt. Es kann aber auch sehr zornig machen, den Verstand macht es eher zornig: »Was?! Ich bin nicht?! Das gibt es nicht!«.

Text, Foto und Grafik © 2012 Daniel Stötter

info@daniel-stoetter.com | www.daniel-stoetter.com

Urheberrechtshinweise:

Alle in diesem E-Book veröffentlichten Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Nutzung bedarf vorheriger schriftlicher Zustimmung der Anbieter. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen.